Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

102 (7.5.1909) 2. Blatt

Visual Library

№ 102. 2. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 7. Mai 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Das Detaillisten-Kaufhaus.

Die Frage, ob das Detaillisten-Kaufhaus ein geeignetes Mittel ist, dem Kleinhandel den Kampf gegen die Warenhäuser zu erleichtern, ist durch das Eingehen des Berliner Passage-Kaufhauses von neuem in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Der erste Versuch, die Idee des Detaillisten-Kaufhauses in die Praxis umzusetzen, war seinerzeit in Hagen gemacht worden. Doch wurde schon nach kurzer Zeit das Detaillisten-Kaufhaus in ein eigentliches Warenhaus umgewandelt. Das zweite Detaillisten-Kaufhaus wurde im Oktober 1908 in Berlin unter dem Namen Passage-Kaufhaus in's Leben gerufen, hat aber dasselbe Schicksal erlitten wie das Detaillisten-Kaufhaus in Hagen. Es erschien daher in Detaillistenkreisen fraglich, ob die Idee überhaupt zu verwirklichen sei.

Das Wesen des Detaillisten-Kaufhauses besteht darin, daß in einem Verkaufsgebäude eine Anzahl selbständiger und selbständig bleibender Detailhändler verschiedener Branchen sich vereinigen. Es bedeutet eine Verkoppelung von Warenhaus und Spezialgeschäft, einen Uebergang zur generalisierenden Form des Detailhandels, ohne daß der Spezialdetaillist seinen selbständigen Privatbetrieb aufzugeben braucht. Vorbildlich für das Detaillisten-Kaufhaus ist das eigentliche Warenhaus. Die Erfolge dieses großkapitalistischen Detailhandels und zugleich der Schaden, den er dem übrigen Detailhandel zufügt, waren die Ursache der Versuche, die Warenhausidee auch dem mittleren Detailhändler dienstbar zu machen.

Auch der Gegner des Warenhauses muß zugeben, daß das Warenhaus nach mancher Hinsicht eine Reihe wirtschaftlicher Vorteile umfaßt, daß sich vor allem auch eine Ersparnis an Spesen ergibt. Die Laden- und Geschäftsmiete bildet für den Detaillisten einen ständig wachsenden Unkostenposten, besonders in der Großstadt. Berechnungen haben ergeben, daß die Warenhausmiete durchschnittlich etwa drei- bis sechsmal billiger ist, als die Miete des Spezialgeschäfts mit mittlerm und kleinerm Umsatz. Je mehr Räumlichkeit des Geschäftshauses zu Ladenzweck verwendet — das Warenhaus tut dies vor allem durch Ausnutzung des Hochraums — und je mehr billiges Hinterland als Ladengrund hinzugezogen wird, um so billiger muß sich natürlich der Einheitspreis pro Quadratmeter Ladenfläche stellen.

Dazu treten beim Warenhaus Ersparnisse an Beleuchtung, Heizung, an Hausbedienung, Reinigung, Botengänge, Transportwagen u. dgl. Vor allem aber wirkt das Warenhaus durch die stattlichen Verkaufshallen und durch die Vereinigung der verschiedenartigsten Warengattungen, die es ermöglicht, all die Bedürfnisse in einem einzigen Geschäftslokal zu befriedigen und der Mühe, verschiedene Geschäfte zu besuchen, enthebt. Das Warenhaus verdankt aber seine Erfolge nicht nur der günstigen Gestaltung des Warenverkaufs, sondern auch der entsprechenden Einrichtung des Wareneinkaufs. Die Warenhäuser waren von vornherein bestrebt, direkt beim Produzenten ihren Bedarf zu decken. Sodann bilden die Warenhäuser vermöge ihres großen Umsatzes gute Abnehmer, haben einen großen Bedarf, was weiter eine Verbilligung des Einkaufes zur Folge hat. Denn je größer der Umsatz ist, desto eher ist der Kaufmann in der Lage, die Gewinnrate herabzusetzen.

Auch haben die Warenhäuser die Möglichkeit, in der Höhe des Einkaufs sich der Konjunktur anzupassen. Tritt infolge der Verteuerung eines Gegenstandes eine Minderung des Absatzes ein, so kann sich das Warenhaus direkt auf andere Branchen werfen und in ihnen Ersatz suchen. Weiter kommt dem Warenhaus die einheitliche Leitung zugute."

Inwieweit nun lassen sich die Organisationsformen des Warenhauses auf das Detaillisten-Kaufhaus übertragen?

Die Vorteile, wie sie sich aus der Verbilligung der Miete und der Verringerung der übrigen Spesen ergeben, würden auch dem Detaillisten-Kaufhaus zugute kommen. Ebenso sind hier die Bedingungen gegeben, auf denen die Anziehungskraft des Warenhauses (prächtige Ausstattung, Bequemlichkeit usw.) beruht. Was demnach den Warenverkauf angeht, so wird sich ein wesentlicher Unterschied zwischen Warenhaus und Detaillisten-Kaufhaus nicht ergeben, wenn auch zuzugeben ist, daß das Detaillisten-Kaufhaus das Warenhaus nicht ganz erreicht. Was aber den Wareneinkauf angeht, so ist nicht zu leugnen, daß hier das Warenhaus dem Detaillisten-Kaufhaus überlegen ist. Die Warenhäuser bilden auf dem Markt eine ganz andere Macht als einheitliches Ganzes, als die verschiedenen Detailhändler eines Detaillisten-Kaufhauses. Einigermaßen ein Ausgleich ließe sich aber durch den Zusammenschluß zu Einkaufsgenossenschaften herbeiführen, indem wenigstens ein billigerer Einkauf erreicht würde. Der Konjunktur wird der Detaillist des Detaillisten-Kaufhauses nie so gut folgen können wie das Warenhaus. Er vermag sich die Konjunkturverschiedenheiten der Branchen nur in ganz beschränktem Maße zunutze zu machen, weil ihm die Möglichkeit des Ausgleichs fehlt. Zuzugeben ist auch, daß durch das Fehlen einer einheitlichen Leitung das Detaillisten-Kaufhaus in seiner inneren Organisation schwächer ist als das Warenhaus. Dafür stehen ihm aber die Vorzüge des Spezialgeschäfts zur Verfügung, die sich hauptsächlich in der vollständig selbständigen Leitung des Betriebs, in der Verfeinerung des Geschmacks, in den persönlichen Beziehungen zum Publikum zeigen. Die Frage, ob sich im Detaillisten-Kaufhaus die Vorzüge des Warenhauses vereinigen lassen, wird verschieden zu beantworten sein, je nachdem man der Gestaltung des Wareneinkaufs oder des Warenverkaufs Bedeutung beilegt. Jedenfalls bleibt das Detaillisten-Kaufhaus bei richtiger Anwendung ein Mittel, das dem Detaillisten die Möglichkeit bietet, sich neben dem Warenhaus zu erhalten.

Die beiden Häuser in Hagen und Berlin beweisen nichts gegen die Richtigkeit der Idee. Die Verhältnisse in Hagen sind viel zu wenig aufgeklärt, als daß daraus Schlüsse gezogen werden könnten. Bei dem Passage-Kaufhaus in Berlin ist die Hauptursache des Mißerfolgs in der Qualität der vereinigten Detailgeschäfte zu suchen. Es war unmöglich, für alle Branchen geeignete Firmen zu gewinnen. Weiter war die örtliche Lage des Geschäfts nicht sonderlich günstig. Es gelang nicht, gegenüber der Konkurrenz in der Nähe gelegener und bei der Bevölkerung gut eingeführter Kaufhäuser sich entsprechend einzuführen. Verfehlt war auch, daß es nicht auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut war, wodurch sich die Rivalität zwischen den Kaufleuten am ehesten vermeiden läßt, denn hier kommt der Vorteil, den der Nachbar erzielt, ja schließlich allen auf irgend eine Weise zugute. Wenn auch die Richtigkeit der Idee nicht zu verkennen ist, so muß aber betont werden, daß die praktische Durchführbarkeit große Schwierigkeiten bietet, die sich aber überwinden lassen. Die unbedingte Voraussetzung bleibt stets, daß die Mitglieder hervorragend genossenschaftlich diszipliniert sind!

Die Gruppierung der Mächte.

II. Englands Einkreisungspolitik.

Seit Errichtung des deutschen Reiches nach den siegreichen Schlachten auf Frankreichs Gefilden hat die deutsche Volkswirtschaft, Handel und Industrie einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die mächtige Entwicklung seiner Bevölkerungszahl, das Emporblühen seiner Industrie und die stetig fortschreitende Industrialisierung zwangen das Reich, Absatzmärkte für die Produkte deutschen Fleißes außerhalb der Grenzen des Vaterlandes zu suchen. So wurde Deutschland ein bedeutender Konkurrent des ersten Handelsvolkes der Welt, Englands. John Bull sah sich selbst im eigenen Lande von der deutschen Industrie bedroht und er bestimmte, daß alle aus Deutschland eingeführten Waren mit dem „Made in Germany" gebrandmarkt werden müssen. Was er so der deutschen Produktion als Schimpf zugedacht, ward durch die Intelligenz und die Strebsamkeit der deutschen Technik zur Empfehlung der deutschen Ware. Heute finden wir selbst auf den mächtigen Kriegsschiffen, Englands Stolz und Hoffnung, an den Panzerplatten das „Made in Germany"! Deutschland, der erste Abnehmer Englands, wußte sich auf dem englischen Markte so gut zu behaupten, daß im Jahre 1905 die deutsche Einfuhr in England die englische Ausfuhr nach Deutschland um etwa 6 Millionen Pfd. Sterl. oder 120 Millionen Mark übertraf. Wie im eigenen Lande, so fühlt die englische Industrie auch in anderen Ländern die Konkurrenz der Deutschen. Dieser Wettbewerb auf wirtschaftlichem Gebiete hat das gespannte Verhältnis zwischen beiden Nationen geschaffen. England fürchtet für seine wirtschaftliche Weltmachtstellung, die ihm bisher eine Ueberlegenheit unter den Großmächten verlieh.

Was es mit Aufbietung aller Kräfte nicht hintanzuhalten vermochte, dem suchte es durch seine Politik einen Damm entgegenzusetzen. Und diese Politik war im letzten Jahrzehnt, namentlich seit der Thronbesteigung Eduards VII., außerordentlich vom Glück begünstigt. Die ausgezeichnete meerumschlossene Lage Englands, die den Einfall eines Landheeres fast unmöglich machte, der Charakter des Engländers als geborenen Kaufmanns, der überall seinen Vorteil zu erkennen und zu nützen versteht und mit aller Welt in Berührung war, wie auch die außerordentliche Geschicklichkeit der englischen Diplomatie, die sich überall zurecht findet und sich immer nach dem Winde zu drehen weiß, alle diese Faktoren einerseits und die kluge Ausnützung der Absichten und Wünsche anderer Länder haben in den letzten Jahren ein System geschaffen, das unter der Bezeichnung „Einkreisung Deutschlands" im Vordergrunde der internationalen Politik stand.

Die Demütigung, die England in Faschoda 1898 den Franzosen zuteil werden ließ, die 80jährige englische Feindschaft gegen Rußland wegen der widerstreitenden asiatischen Interessen hinderte England nicht, beide Mächte für sich zur sogenannten Tripelentente zu gewinnen. Das waren großartige Erfolge der englischen Diplomatie. Wie verlockend war für Frankreich der Plan, daß England bei einem Angriff auf Deutschland 100 000 Mann in Schleswig-Holstein landen werde. Das war der Köder, der die Franzosen Faschoda vergessen ließ! Was lag für Rußland nach dem ostasiatischen Kriege und dem Verlust seiner Flotte, sowie bei der schweren Sorge im Innern näher, als sich mit dem mächtigen Rivalen in Asien zu verständigen. So begegneten sich die Interessen des franco-russischen Zweibundes und Englands, und John Bull wußte geschickt das Band zu schlingen.

Ja noch weiter gingen seine Pläne: gemeinsam mit Frankreich suchte England auch Italien vom Dreibund loszureißen und der französisch-russisch-englischen Gruppe zuzuführen. Hier mögen Italiens Aspirationen auf dem Balkan als Lockmittel gedient haben. Wie weit diese Bemühungen von Erfolg waren, das bewies die Algeciras-Konferenz, wo Italien eine Extratour auf seiten der Gegner Deutschlands tanzte und die Rolle eines „brillanten Sekundanten" Deutschlands Oesterreich-Ungarn überließ. Ja selbst der „brillante Sekundant" blieb nicht verschont von den englischen Umwerbungen. Hier erhielt England allerdings einen prompten Korb. Es waren ernste Tage für Deutschland. Es ward zum geflügelten Wort, „außer dem Fürsten von Monaco haben wir bald keinen Freund mehr." Dazu kamen die schweren Fehler der deutschen auswärtigen Politik, die Englands Machenschaften noch begünstigten. Der deutsche Patriot schaute mit Bangen in die nächste Zukunft. So war es noch vor einem starken halben Jahre.

Im vergangenen Winter lastete die orientalische Krise wie ein Alpdruck auf der internationalen Lage. In der italienischen Kammer brach sich der offene Haß gegen Oesterreich und den Dreibund Bahn, sodaß die Regierung, um das schlimmste zu verhüten, sich zur Kammerauflösung entschließen mußte. England war vollauf tätig, in den Balkanwirren seine Pläne zur Reife zu bringen. Italien, das auch durch seine dynastischen Beziehungen zu Montenegro beeinflußt war, unterstützte mehr die Politik der Gegner Oesterreich-Ungarns, als die seines Verbündeten.

So wuchs die Gefahr! Rußland und England hätten es beinahe erreicht, daß ein Völkerkrieg entbrannt wäre gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Daß und warum es nicht so weit kam, ist wohl der interessanteste Teil der internationalen Politik der Gegenwart. Wenn nicht alle Zeichen trügen, kann von diesem Momente an eine neue Aera datiert werden. Wir geben uns keinen Illusionen hin, die Lage ist auch weiterhin ernst; die Feinde Deutschlands wachen noch! Wenn wir trotzdem mit der schon gekennzeichneten Reserve an eine neue Aera des Friedens glauben, so geschieht dies, weil gewisse eiserne Notwendigkeiten, unüberwindliche Verhältnisse, unsere Feinde zwingen, Frieden zu halten. Nicht ihre Friedensliebe, nicht die Freundschaft der Staaten untereinander — wer möchte heute noch von herzlichen Beziehungen sprechen? — nein, der kalt abwägende Verstand, der eigene Vorteil der Einzelnen erhält uns den Frieden, erhält und verändert die Gruppierung der Mächte.

III. Falsche Rechnungen.

Welche Begeisterung herrschte 1896 in Frankreich, als der russische Zar Alexander III. nach Paris kam; schon im nächsten Jahre mußte Präsident Faure in Petersburg den Besuch erwidern. Von da an datiert die französisch-russische Freundschaft, die sich rasch zu einem Bündnis verdichtete. Was war es denn,

---

Der Kondor.

Von Adalbert Stifter.

(Fortsetzung.)

Wie so oft der Geist des Zwiespalts zwischen Menschen tritt, anfangs als ein so kleines wesenloses Ding, daß sie es nicht sehen, oder nicht wert halten, es mit einem Hauch des Mundes, mit einer Falte des Gewandes wegzufegen — wie es dann heimlich wächst und endlich als ungreifbarer Riese wolkig, dunkel zwischen ihnen steht: so war es auch hier. Einstens, ja in einem schönen Traume war es ihm gewesen, als zittre auch in ihr der Anfang jenes heißen Wesens, das so dunkel über seiner Seele lag, einstens in einem schönen Traum; aber dann war ihr Stolz wieder da, ihr Freiheitsstreben, ihr Wagen — alles, alles so ganz anders als ihm sein schüchtern wachsendes, schwellendes Herz sagte, daß es sein solle — so ganz anders, ganz anders, daß er plötzlich knirschend alles hinter sich geworfen und nun dastand, wie einer, der verachtet — und wie sie immer fortmalte und auch nicht eine Seitenbewegung ihres Hauptes machte, und auch nicht ein Wort sagte: da preßte er die Zähne seines Mundes aufeinander und dachte, er hasse dieses Weib recht inbrünstiglich! — Und wie Stunde um Stunde des Vormittags floß, — wie er ihren Atem hörte und wie doch keine Sekunde etwas anderes brachte, als immer dasselbe Bild: — da wurde es schwül im Zimmer, und auf einmal — er wußte nicht warum — trat er an das Fenster und sah hinaus. Es war draußen still, wie drinnen; ein traurig blauer Himmel zog über reglose grüne Bäume — der Jüngling meinte, er ringe mit einer Riesenschlange, um sie zu zerdrücken. Plötzlich war es, als höre er hinter sich einen dumpfen Ton, wie wenn etwas niedergelegt würde — er sah um: wirklich waren Palette und Malerstab weggelegt und die Jungfrau lag im Stuhle zurückgelehnt, die beiden Hände fest vor ihr Antlitz drückend. Einen Moment schaute er auf sie und begann zu beben; — dann ging er leise näher — sie regte sich nicht — dann noch näher — sie regte sich nicht — er hielt den Atem an, er sah auf die schönen Finger, die sich gegen die Blüte des Antlitzes drückten — und da sah er endlich, wie quellend Wasser zwischen ihnen vordrang — mit eins lag er auf seinen Knien vor ihr. Man erzählt von einer fabelhaften Blume der Wüste, die jahrelang ein starres Kraut war, aber in einer Nacht bricht sie in Blüten auf, sie erschrickt und schauert in der eigenen Seligkeit — so war's hier: mit Angst suchte er unter ihren Händen empor in ihr Angesicht zu schauen; allein er konnte es nicht sehen, — er suchte sanft den Arm zu fassen, um ihre eine Hand herabzuziehen; — allein sie ließ den Arm nicht. Da preßten seine Lippen das heiße Wort heraus: „Liebe teure Cornelia!"

Sie drückte ihre Hände nur noch fester gegen das Gesicht, und nur noch heißer und nur noch reichlicher flossen die Tränen hervor.

Ihm aber — — wie war ihm denn? Angst des Todes war es über diese Tränen, und dennoch rollte jede wie eine Perle jauchzenden Entzückens über sein Herz — — wo ist die Schlange am Fenster hin? wo der drückende blaue Himmel? — Ein lachendes Gewölbe sprang über die Welt und die grünen Bäume wiegten ein Meer von Glanz und Schimmer!

Er hatte noch immer ihren Arm gefaßt, aber er suchte nicht mehr, ihn herabzuziehen — sie ward ruhiger — endlich stille. Ohne das Antlitz zu enthüllen, sagte sie leise: „Sie haben mir einst über mein den Männern nachgebildetes Leben ein Freundeswort gesagt. . . ."

„Lassen wir das," unterbrach er sie, „es war Torheit, Anmaßung von mir . . ."

„Nein, nein," sagte sie, „ich muß reden, ich muß Ihnen sagen, daß es anders werden wird — — ach, ich bin doch nur ein armes, schwaches Weib, wie schwach, wie arm selbst gegen jenen greisen hinfälligen Mann — — sie erträgt den Himmel nicht! — —"

Hier stockte sie, und wieder wollten Tränen kommen. Der Jüngling zog nun ihre Hände herab; sie folgte, aber der erste Blick, den sie auf ihn tat, machte sie erschrecken, daß plötzlich die Tränen stockten. Wie war er verwandelt! Aus den Locken des Knaben schaute ein gespanntes, ernstes Männerantlitz empor, schimmernd in dem fremden Glanze des tiefsten Fühlens; aber auch sie war anders: in den stolzen dunklen Sonnen lag ein Blick der tiefsten Demut, und diese demütigen Sonnen hafteten beide auf ihm, und so weich, so liebreich wie nie — — hingegeben, hilflos, willenlos — sie sahen sich sprachlos an — die heiße Lohe des Gefühls wehte — das Herz war ohnmächtig — ein leises Ansichziehen — ein sanftes Folgen — und die Lippen schmolzen heiß zusammen, nur noch ein unbestimmter Laut der Stimme — und der seligste Augenblick zweier Menschenleben war gekommen und — vorüber.

Der Kranz aus Gold und Ebenholz um ihre Häupter hatte sich gelöst, der Funke war gesprungen, und sie beugten sich auseinander — aber ihre Häupter blickten sich nun nicht an, sondern sahen zur Erde und waren stumm.

Nach langer, langer Pause wagte der Jüngling zuerst ein Wort und sagte gedämpft: „Cornelia, was soll nun dieser Augenblick bedeuten?"

„Das Höchste, was er kann," erwiderte sie stolz und leise.

„Wohl, er ist das schönste, was mir Gott in meinem Leben vorgezeichnet," sagte er, „aber hinter der großen Seligkeit ist mir jetzt, als stände ein großer, langer Schmerz — Cornelia — wie werde ich diesen Augenblick vergessen lernen?!"

„Um Gott nicht," sagte sie erschrocken, „Gustav, lieber, einziger Freund, den allein ich auf dieser weiten Erde hatte, als ich mich verblendet über mein Geschlecht erheben wollte — wir wollen ihn auch nicht vergessen; ich müßte mich hassen, wenn ich es ja könnte. — Und auch Sie, bewahren Sie mir in Liebe und Wahrheit Ihr großes, schönes Herz."

Er schlug nun plötzlich die Augen zu ihr auf, erhob sich von dem Sitze, trat vor sie, ordentlich höher geworden, wie ein starker Mann, und rief: „Vielleicht ist dieses Herz reicher, als ich selber weiß; eben kommt ihm ein Entschluß, der mich selber überrascht, aber es ist gut: meine vorgenommene Reise trete ich sogleich und zwar morgen schon an. — Ich kann noch an das neue Glück nicht glauben — ist es etwa nur ein Moment, ein Blitz, in dem zwei Herzen sich begegneten, und ist es dann wieder Nacht? Laß uns nun sehen, was diese Herzen sind. Verloren kann die Minute nie sein, aber was sie bringen wird!? Sie bringe, was sie muß und kann — und so gewiß eine Sonne draußen steht, so gewiß wird sie eines Tages die Frucht der heutigen Blume beleuchten, sie sei so oder so — — — ich weiß nur eines, daß draußen eine andere Welt ist, andere Bäume, andere Lüfte — und ich ein anderer Mensch. O Cornelia, hilf mir's sagen, welch' ein wundervoller Sternenhimmel in meinem Herzen ist, so selig, leuchtend, glänzend, als sollt' ich ihn in Schöpfungen ausströmen, so groß, als das Universum selbst — aber ach, ich kann es nicht, ich kann ja nicht einmal sagen, wie grenzenlos, wie unaussprechlich und wie ewig ich Sie liebe und lieben will, so lange nur eine Faser dieses Herzens halten mag."

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

was die französischen Republikaner in die Arme des selbstherrlichen Zaren aller Reußen trieb? War es nicht in erster Linie die Hoffnung, durch diesen Bundesgenossen verstärkt, Revanche an Deutschland nehmen zu können? Rußland hat Frankreich auf diesem Glauben gelassen und entzog sich keineswegs den Liebkosungen der koketten Republik. In Witzblättern war das Bild dahin vervollständigt, daß der robuste Russe der zarten Dame dabei in die Tasche griff und ihr das Portemonnaie entwendete. Sie ließ es geschehen, ja sie sah es nicht ungern, daß über 16 Milliarden französischen Geldes nach Rußland wanderten. So war die Freundschaft außerordentlich dick geworden, viel dicker, als wenn sie mit Blut und Eisen geschaffen worden wäre. Die Franzosen waren glücklich, einen solchen Bundesgenossen gefunden zu haben gegen Deutschland. Zuerst hätte sie ihn freilich gegen England brauchen können. Am 10. Juli 1898 hißte Marchand in Faschoda die französische Flagge; doch erhob England Anspruch auf das Gebiet, und im September zog Kitchener ein. England machte sogar Miene zum Krieg gegen Frankreich, wenn es das Gebiet nicht aufgebe. Da hätte Frankreich die Hilfe Rußlands wohl brauchen können; aber Rußland rührte sich nicht. Frankreich wurde gedemütigt und mußte Faschoda räumen!

Das hatte Frankreich von seinem Bundesgenossen nicht erwartet. Es hatte sich eben verrechnet. Das war der erste Rechenfehler. Die Revanche blieb ebenfalls aus. Das war der zweite Fehler in der französischen Rechnung. Es kam der ostasiatische Krieg, in dem Rußland Niederlage auf Niederlage erlitt und seine Flotte verlor. Welche Verluste die französischen Besitzer der russischen Staatspapiere bei dieser Katastrophe und bei der Revolution in Rußland durch die dadurch hervorgerufenen Kursstürze erlitten, wird man in Frankreich noch nicht vergessen haben. Es waren falsche Spekulationen! Als Gegenleistung für diese teure Freundschaft wäre lediglich die diplomatische Unterstützung auf der Algeciraskonferenz zu buchen! Und nun gingen im letzten Winter die russischen Zumutungen an Frankreich soweit, daß es sich für die allslawischen Interessen in der Balkankrisis noch hätte in einen höchst zweifelhaften oder sagen wir unzweifelhaft unglücklichen Krieg — für Serbien — stürzen sollen! Das war stark, umsomehr, als Rußland selbst zu schwach gewesen wäre, in einem solchen Kriege Frankreich tatkräftig zu unterstützen. Der Präsident des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der französischen Kammer, Paul Deschanel, schrieb damals (15. Januar 1909) im „Matin":

„Wir müssen jetzt voraussehen, was die Zukunft alles bringen kann. Wenn die österreichisch-ungarische Regierung sich dem Rate Bismarcks gemäß nach Osten hin orientiert und die Herrschaft über die Balkanslaven zu gewinnen sucht, so wird es Rußland sich gegenüber finden. Sollte aber eines Tages zwischen Rußland und Oesterreich ein Konflikt ausbrechen, so müßte Deutschland seinem Vertrage gemäß mit seinem Bundesgenossen gehen. Die Doppelallianz würde uns eine ähnliche Pflicht auferlegen und uns unter den ungünstigsten Bedingungen in den Streit verwickeln. Es muß den ältesten, den treuesten Stützen der russischen Allianz in unserem Lande gestattet sein, in aller Offenheit von diesen Dingen zu sprechen. Der Krieg im äußersten Osten lastet schwer auf uns und auf ganz Europa. Ohne Mukden wäre es nicht zum Streiche von Tanger und zur Annexion von Bosnien und der Herzegowina gekommen. Jetzt muß das Augenmerk unserer Diplomatie darauf gerichtet sein, einen Krieg im Orient zu verhüten. .... Jedenfalls muß Frankreich, das zur Annäherung zwischen England und Rußland beigetragen hat, jetzt darauf hinarbeiten, die junge Türkei mit der slavischen Welt zu befreunden. Es muß den Satz aufstellen: Das ottomanische Reich den Ottomanen; die Balkanhalbinsel den Balkanvölkern. Fürst Bismarck hat vorausgesagt, der nächste große europäische Krieg werde durch die Orientfrage entfesselt werden. An uns ist es, diese Prophezeiung Lügen zu strafen. Frankreich, das mit seiner Allianz, seinen Freundschaften, seinem Reichtum, seinem Heere; Frankreich, das durch seine Haltung im letzten deutsch-französischen Streite seine moralische Stärke und Einheit gezeigt hat, muß nicht nur eine Vermittlerrolle übernehmen, sondern für seine Zukunft, für den Frieden und das Recht edle Initiativen ergreifen."

Darin liegt für den aufmerksamen Beobachter das offene Eingeständnis einer falschen Rechnung: „Ohne Mukden ...!" Frankreich sah sich in der Zwangslage, wollte es nicht den Krieg und es konnte ihn absolut nicht wollen, auch den russischen Aspirationen auf türkisches Gebiet entgegen zu treten: „Das ottomanische Reich den Ottomanen; die Balkanhalbinsel den Balkanvölkern!" Frankreich stand in diesen Wirren nicht auf der Seite seiner Freunde England und Rußland, sondern kämpfte ehrlich und redlich an der Seite Deutschlands und Oesterreichs um die Erhaltung des europäischen Friedens. Das wird eine der größten Denkwürdigkeiten der neuesten Geschichte bleiben. Wir registrieren das als ein Zeichen der neuen Aera. Es wäre auch absurd gewesen, wenn Frankreich, das Jahrzehntelang sich des Revanchekrieges wegen Elsaß-Lothringen enthalten, das sich vor kriegerischen Verwicklungen wegen Faschoda, wegen Marokko gehütet, für Serbien hätte Gut und Blut opfern müssen! Die französisch-russische Allianz hat also für Frankreich ihren Zweck verfehlt; im Gegenteil nur Schaden gebracht und es beinahe in einen unglücklichen Krieg gestürzt.

Daß nun die Allianz gelöst werde, braucht man nicht anzunehmen; dazu sind die goldenen Ketten, mit denen Frankreich an Rußland geschmiedet ist, zu fest. Frankreich wird lediglich dafür sorgen müssen, daß es alles verhindert, was sein Geld in Rußland gefährdet. Für die Erhaltung des Friedens ist diese Position von nicht geringer Bedeutung. Frankreich bildet auf dem Kontinent in der Friedensfrage das Zünglein an der Wage. Rußland kann nichts unternehmen ohne Frankreich; Italien könnte wohl gegen Oesterreich selbst mit Frankreich nichts wagen. England müßte sich in Ermangelung eines geeigneten Landheeres bei einem Kontinentalkrieg ebenfalls auf die französische Armee stützen. Von Frankreich hängt also tatsächlich Krieg und Frieden auf dem Kontinent ab. Da Rußland noch auf dem Vulkane der im Stillen schlummernden Revolution steht und auf seine Heeresmacht in ihrer jetzigen Verfassung nicht gebaut werden könnte, da Frankreichs Armee — wenn man von allem übrigen absehen will — keine numerische Ueberlegenheit besitzt, so wäre ein Krieg für Frankreich in der Tat das gefährlichste Spiel, es würde dadurch selbst am schwersten getroffen, weil auf seine Bundesgenossen kein genügender Verlaß. Frankreich wird sich hüten, einen Krieg zu führen im eigenen Interesse, aber noch viel mehr, wenn es sich um die Interessen seiner Freunde handelt, die ihm bisher noch nicht viel genützt haben.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen.

(Gehaltsklassen H bis K.)

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses u. der auswärtigen Angelegenheiten.

Staatseisenbahnverwaltung.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Lokomotivheizer (Reserveführer) Karl Binder in Mannheim;

zu Zugmeistern: die Oberschaffner: Jakob Schott in Mannheim, Franz Weber in Mannheim, sowie die Schaffner: Joseph Koch in Radolfzell, Gustav Heisch in Offenburg, Franz Dolewski in Heidelberg, letztere unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Oberschaffner";

zum Hallenmeister: Lademeister Franz Oesterreicher in Mannheim.

Etatmäßig angestellt: die Lokomotivheizer: Friedrich Krebs in Karlsruhe, Karl Obrecht in Mannheim, Heinrich Bauer in Heidelberg, Albert Bischof in Lauda;

als Schirrmänner: Wilhelm Haberkorn von Hof Steinbach, Friedrich Rösch von Plankstadt.

Vertragsmäßig aufgenommen: als Bahnmeister: Tiefbauwerkmeister Karl Schlüns von Wolfskehlen;

als Kanzleigehilfe: Gendarm a. D. Theophil Herrbach von St. Martin;

als Schirrmann: Leonhard Schmitt von Siedelsbrunn;

als Bahn- und Weichenwärter: August Walter von Sinzheim, Joseph Kramer von Markdorf, Heinrich Feurer von Nußloch, August Grieshaber von Bleibach, Karl Müller von Untermettingen, Joseph Liebert von Kirchen.

Versetzt: die Eisenbahnassistenten: Otto Grimmer in Bleibach nach Freiburg, Fridolin Walter in Pforzheim nach Kirchheim b. H., Karl Henn in Mannheim nach Weinheim, Friedrich Bossert in St. Ilgen nach Friedrichsfeld M.N.B., Ludwig Vollmer in Königsbach nach Grötzingen, Leonhard Amberger in Bretten nach Untergrombach, Oskar Weis in Singen nach Ihringen, Arnold Maier in Ihringen nach Emmendingen, Otto Schmieder in Renchen nach Baden, Georg Belli in Offenburg nach Renchen;

die Eisenbahngehilfen: Friedrich Bender in Heidelberg nach Wimpfen, Philipp Webel in Pforzheim nach Kehl, Friedrich Ochsner in Waibstadt nach Aglasterhausen, August Emmig in Eberbach nach Müllheim, Karl König in Ortenberg nach Offenburg;

die Bureaugehilfen: Karl Keller in Mannheim nach Rheinau, Emil Weinmann in Reichenberg nach Osterburken, Blasius Ziegler in Osterburken nach Rastatt, Otto Fischer in Bietigheim nach Offenburg, Philipp Nenninger in Aglasterhausen nach Neckargemünd, Fridolin Keller in Klengen nach Kehl, Jakob Wagner in Mannheim nach Klengen, Wilhelm Horr in Durlach nach Baden, Rudolf Jörger in Gengenbach nach Kehl;

die Bureaugehilfen: Karoline Gröbel in Karlsruhe nach Offenburg.

Zuruhegesetzt: Zugmeister Georg Malzacher in Basel, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, Lokomotivführer Rudolf Seeholzer in Villingen, Betriebsaufseher Hiegert in Freiburg, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Stationsaufseher Johann Schmidt in Blankenloch, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Kanzleidiener Friedrich Brust in Karlsruhe, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Schirrmann Johann Rack in Neckarelz, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Weichenwärter Ignaz Burkhart, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Bremser Friedrich Kiefer in Basel, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Gestorben: Bahnwärter Hermann Huber, Weichenwärter Friedrich Enderle, Weichenwärter Albert Tröndlin, Weichenwärter Johann Engelhardt.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Ernannt: Der char. Polizeiwachtmeister Herm. Baumann in Mannheim zum etatmäßigen Polizeiwachtmeister, der char. Polizeisergeant Georg Mich. Schmitt in Mannheim zum etatmäßigen Polizeisergeant.

Entlassen: Schutzmann Ludwig Schottdorf in Freiburg — auf Ansuchen, Schutzmann Martin Federmann in Karlsruhe.

Großh. Verwaltungshof.

Die Beamteneigenschaft verliehen an: Daniel Jansson, Gärtner bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch, Ida Bronn, Wirtschafterin bei der Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim.

Aus dem Bereiche der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Die Beamteneigenschaft verliehen: dem Landstraßenwärter Joseph Schmid in Zollhaus.

Versetzt: der Geometer Paul Hecker in Konstanz zum Bezirksgeometer in Pforzheim;

der technische Gehilfe Karl Weber in Emmendingen zum Bezirksgeometer in Adelsheim.

Entlassen: die Landstraßenwärter: Anton Behringer in Impfingen (wegen Kränklichkeit), Anton Bender in Waldwimmersbach (wegen Kränklichkeit), Karl Steck in Binau (wegen Kränklichkeit).

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Zollverwaltung.

Versetzt: der Zolleinnehmer Dominik Welte in Günggen nach Randegg, der Postenführer August Süßlin in Albbruck nach Weisweil zur Versehung der Zolleinnehmerstelle;

die Grenzaufseher: Friedrich Eiermann in Immenstaad nach Kleinlaufenburg, Johann Keller in Kleinlaufenburg nach Immenstaad, Joseph Andreas Muffler in Unteruhldingen nach Ueberlingen und Franz Joseph Stemmer in Ueberlingen nach Albbruck.

Etatmäßig angestellt: die Grenzaufseher: Wilhelm Bürgel in Epfenhofen, Franz Geisert in Schusterinsel, Ambros Hauck in Tengen und Emil Sauter in Leopoldshöhe als Aufseher bei der Zoll- und Reichssteuerverwaltung unter Belassung der seitherigen Amtsbezeichnung.

Aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Versetzt:

Joseph Albicker, Hilfslehrer, von Emmingen ab E. nach Fallensteig, A. Freiburg, Wilhelm Buntru, Hilfslehrer in Villingen, als Unterlehrer nach Pfohren, Amt Donaueschingen, Otto Dischinger, Unterlehrer in Pfaffenweiler, als Hilfslehrer nach Todtnau, A. Schönau, Friedrich Dörrmann, Unterlehrer, von Rappenau nach Kirchheim, A. Heidelberg, Karl Fischer, Hilfslehrer in Münzesheim, als Schulverwalter nach Weil, A. Lörrach, Adolf Freudenberger als Unterlehrer nach Freiburg, Luise Friedlin, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Grenzach, A. Lörrach, Ludwig Groh, Unterlehrer, von Burgweiler nach Karlsruhe, Wilhelm Härle, Hilfslehrer in Sulzbach, A. Rastatt, wird Unterlehrer daselbst, Karl Halter, Unterlehrer, von Taubstummenanstalt Heidelberg nach Degerfelden, A. Lörrach, Melanie Jutz, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Ilvesheim, A. Mannheim, Joseph Kerber, Hilfslehrer in Karlsruhe, wird Unterlehrer daselbst, Wilh. Kühl, Schulverwalter in Siegelsbach, als Unterlehrer nach Rappenau, A. Sinsheim, Margarete Kuß, Hilfslehrerin in Radolfzell, A. Konstanz, wird Unterlehrerin daselbst, Albert Müller, Unterlehrer in Sulzbach, A. Rastatt, als Hilfslehrer nach Durlach, Philipp Schenk, Hilfslehrer, von Nußbach nach Oberweier, A. Rastatt, Anton Sohns, Hilfslehrer in Forchheim, A. Ettlingen, wird Schulverwalter daselbst, Linus Stephan, Hilfslehrer in Oberachern, als Unterlehrer nach Burgweiler, Amt Pfullendorf.

Ferner: Albert Frank, Gendarm in Schönau bei Heidelberg, erhält die Amtsstelle eines Dieners am Lehrerseminar Heidelberg.

2. Aus dem Schuldienst treten aus:

Karl Engler, Hauptlehrer, Hausvater an der Rettungsanstalt Friedrichshöhe in Tüllingen, Paula Bender, Unterlehrerin in Wiesloch.

Kleine badische Chronik.

() **Baden-Baden,** 5. Mai. Im Monat April betrugen die Einlagen bei der städtischen Sparkasse 121 440.81 Mark, während im ganzen 128 323.16 Mk. zurückgezahlt wurden. Die Rückzahlungen übersteigen die Einlagen um 7000 Mk.

Für Pferdebesitzer.

() Aus Baden, 30. April. Die badische Pferdeversicherungsanstalt schreibt uns: Die Zeit der Grünfütterung für Pferde kommt heran, deshalb halten wir es für angebracht, rechtzeitig auf die allbekannten Gefahren dieser Fütterungsweise aufmerksam zu machen und einige Ratschläge zu geben, wie diese Gefahren vermieden werden können. Vor allem gehe man nicht unvermittelt von der Trockenfütterung zur Grünfütterung über; man gewöhne die Tiere allmählich an die neue Fütterungsart. Dies geschieht in der Weise, daß man zunächst nur einen Teil des Trockenfutters durch eine kleine Ration Grünfutter ersetzt und die Grünfutterbeigabe von Tag zu Tag langsam steigert, dabei lasse man die Trockenfütterung nie ganz in Wegfall kommen, sondern füttere immer neben oder vor dem Grünfutter noch etwas Trockenfutter. Das Grünfutter darf nur frisch verfüttert werden, stark welkes oder warm gewordenes, das heißt in Gärung übergegangenes Grünfutter ist sehr gefährlich und bedingt sehr häufig tötliche Kolikfälle. Es ist durchaus ungeeignet, Grünfutter in großen Vorräten zu halten, man hole nur soviel, als zum alsbaldigen Gebrauch nötig ist. Insbesondere ist bei jungem Klee die größte Vorsicht nötig. Wer nicht aus wirtschaftlichen Gründen von Grünfütterung bei Pferden Gebrauch machen muß, sollte sie ganz weglassen, denn der Volksglaube, daß es für Pferde „gesund" sei, wenn man sie im Frühjahr gewissermaßen eine Grünfutterkur durchmachen läßt, ist ein Aberglaube, dem schon manches Tier zum Opfer gefallen ist. Rationelle Trockenfütterung der Pferde mit Heu, Hafer und Häcksel ist und bleibt die beste Fütterungsmethode, bei der man die Tiere am leichtesten gesund erhalten kann.

Automobilverkehr in Baden.

Die in Baden zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge haben sich verhältnismäßig rasch vermehrt. Es waren am 1. Januar 1909 vorhanden: bis zu 8 PS 445, von 8—16 PS 198, von 16—40 PS 236, von mehr als 40 PS 2 Stück, im ganzen also 1797 Fahrzeuge gegen 1565 i. V. und 1117 im Jahre 1907. Zur Lastbeförderung waren bestimmt 7 Räder und 64 Wagen. Das Kraftfahrzeug, besonders das Rad, wird zum größten Teil schon stark als praktisches Verkehrsmittel bei Ausübung der Gewerbstätigkeit ausgenützt, wobei vor allem Gewerbe und Handel sich dasselbe in weitgehendstem Maße dienstbar machen. Vergnügungs- und Sportzwecke, denen das Kraftfahrzeug anfänglich hauptsächlich zu dienen schien, treten hinter der praktischen Verwendung bereits zurück. Auffallend ist, daß das Kraftfahrzeug noch so wenig Eingang in der Land- und Forstwirtschaft gefunden hat; im ganzen Reichsgebiet wurden im Jahre 1908 nur 80 Wagen für ihre Zwecke verwendet (davon 50 in Preußen) gegen 3700 in Handel und Gewerbe. Von dem Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen im Reichsgebiet im Jahre 1908 (36 022) besaß Baden 4,3 Proz. und übertraf damit noch den annähernd gleich hohen württembergischen Bestand (1542). Die Hälfte aller Fahrzeuge in Baden (50,5 Proz.) entfällt auf die Städte mit über 10 000 Einwohnern. Auf die drei größten Städte des Landes: Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, entfallen bei der letzten Zählung 23 Proz. aller Räder und 33 Proz. aller Wagen (214 Räder und 292 Wagen). Nach ihrem Standort verteilen sich die Fahrzeuge im übrigen am 1. Januar 1909 auf 343 Gemeinden gegen 299 am 1. Januar 1908, 253 am 1. Januar 1907.

Die Viehzählung in Baden.

Bei der am 1. Dezember 1908 vorgenommenen Viehzählung wurden im Großherzogtum ermittelt: 75 107 Pferde, 264 Esel und Maulesel, 671 057 Stück Rindvieh, 50 816 Schafe, 501 694 Schweine, 120 591 Ziegen, 108 128 Bienenstöcke, 2 728 359 Stück Federvieh, 68 212 Hunde. Der Viehbestand hat bei allen Tiernutzgattungen, mit Ausnahme der Ziegen, teilweise nicht unerheblich zugenommen. Der Bestand an Rindvieh ist im ganzen im

Kleines Feuilleton.

Der glücklichste Fürst.

Preisend mit viel schönen Reden
Neue Steuern ohne Zahl
Saßen jüngst beim Fürsten Bülow
Sechs Mann im Kongreßlokal.

Und es sprach der Herr aus Bayern:
„Zeit ist's, daß man sich beeilt
Mit den Steuern, wonach bei uns
Alles wie ein Schoßhund heult."

„Bei uns," sprach der Herr aus Schwaben,
„Sieht man ganz begeist'rungsvoll;
Jeder sehnt sich nach den Steuern,
Die der Nocher zahlen soll."

„Alle Fabrikanten sind sich
Einig, daß der Arbeitsmann" —
Also sprach der Industrieherr —
„Weit mehr Steuern tragen kann."

„Wir im Musterland' empfinden
Es als nationale Schmach,
Daß nicht mehr gefordert wurde,"
Jetzt der Herr aus Baden sprach.

„Wir sind willens auszuwandern,"
Thür'ngens deputierter Herr
Sprach es, „denn so wenig Steuern,
Das paßt uns nicht länger mehr!"

„Här'n Se, wenn de neien Schdeiern —
Also sprach in strengem Ton
Der aus Sachsen — nich bald gommen,
Gommdd de Revoludzion!"

Strahlend in des Glückes Glanze
Hub hierauf der Kanzler an:
„Ja, ich bin der Götter Liebling,
Ein beneidenswerter Mann.

„Bin ein Staatsmann, der rein alles
Mit dem Block zustande bringt,
Wer kann einen Unsinn nennen,
Der mir nicht ganz glatt gelingt?

„Ja, ich fühl' es, daß vor Bismarck,
Den ich sonst so oft zitiert,
In der neueren Geschichte
Mir fortan der Platz gebührt.

Er hat nur des deutschen Volkes
Wunsch nach Einigung erfüllt,
Doch sein tiefstes Steuersehnen
Wurde erst von mir gestillt."

Und es rief der Herr aus Sachsen,
Und die andern stimmten ein:
„Ja, Durchlaucht, seid Ihr den Block habt,
„Habet Ihr das größte Schwein!"

Joh. Ballhorn in der „Germania".)

Aus aller Welt.

= **Eine Stadt aus Gold.** Die goldene Stadt des Märchens hat in der Wirklichkeit eine Art Ebenbild. Die Stadt Guanajuato in Mexiko. Man hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß die Häuser dieser Stadt einen reichen Goldgehalt aufweisen. Guanajuato ist eine der ältesten Minenstädte Mexikos, aber den Wert der Stadt an sich hat erst die jüngste Zeit entdeckt, als eine Eisenbahngesellschaft den Entschluß faßte, in Guanajuato ein Stationsgebäude zu errichten. Es ergab sich die Notwendigkeit, eine Anzahl Häuser niederzureißen, die in früherer Zeit aus Backstein errichtet wurden. Zur Herstellung dieses Backsteins hat man seinerzeit die aus den Minen stammenden Stein- und Sandreste verwendet, nachdem ihr Erzgehalt verwertet worden war. Als man zum Abbruch der Häuser schritt, gab man einige Schuttstücke zur Untersuchung in das Laboratorium. Dabei stellte sich heraus, daß dieser Schutt einen Goldgehalt von 12 bis nahezu 100 Mk. für die Tonne aufwies, durchschnittlich 32 Mk. pro 1000 Kilo. Die Ursache des reichen Goldgehaltes liegt in der Unvollkommenheit der früheren Mittel, mit denen die aus den Minen geförderten Massen bearbeitet wurden und bei denen viel Gold und Silber verloren ging. Mit Hilfe des neuen Verfahrens hat man den Schutt der abgerissenen Häusergruppen bearbeitet und dabei für nicht weniger als 120 000 Mk. Gold gewonnen.

= **Die Wohnung im Boot.** Unter eigentümlichen Verhältnissen scheint während der letzten Jahre eine arme Familie in Hull gelebt zu haben. Ein Ehepaar mit fünf Kindern hauste auf einem kleinen Boot, welches nur teilweise überdeckt war. Die so hergestellte armselige Kabine war nur 10 Fuß lang und 6 Fuß breit, und in derselben wohnte die unglückliche Familie Winter und Sommer. Das Boot lag gewöhnlich auf dem Fluß bei Hull und zwar so, daß es merkwürdigerweise niemals die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörden erweckt hat. Nur durch Zufall kam ein Beamter der Stadt dieser Tage auf das Boot und fand die Frau mit vier Kindern auf dem Boden des Bootes liegen, nur mangelhaft mit einigen alten Lumpen zugedeckt. Die ganze Familie ist nunmehr in das Armenhaus der Stadt überführt worden. Der Familienvater erklärt, daß er aus der Arbeit gekommen sei; man habe ihn dann vor Jahren aus seiner Wohnung getrieben, und da sei ihm weiter nichts übrig geblieben, als sein „Heim" auf dem Boot aufzuschlagen.

= **Greuel des Kulischmuggels.** Enthüllungen des Bundesministers des Aeußern werfen ein grelles Licht auf die Einwanderung der Chinesen in Australien und den dabei betriebenen Schmuggel lebendiger Waren. Die hierbei zutage gekommenen Uebelstände sind haarsträubend und erfordern Abstellung. Gegen kein Volk hegt der weiße Australier so große Abneigung wie gegen die Chinesen, aus sehr vielen Gründen. Zunächst paßt dem anspruchsvollen australischen Arbeiter der fleißige anspruchslose Chinese nicht, weil er die Löhne drückt. Die Asiaten fröhnen leidenschaftlich dem Opiumgenuß, und obwohl die Einfuhr dieses Giftes schwer bestraft wird, wissen sie es sich doch zu verschaffen. Ueberall schließen sie sich zusammen; in Sydney haben sie einen Generalkonsul, mehrere chinesische Zeitungen und prächtige Tempel. Aber heimisch werden sie nirgends, lebendig oder tot kehren sie in ihr Vaterland zurück. Gewisser Industriezweige und Beschäftigungen haben sie sich fast ausschließlich bemächtigt, z. B. der Möbeltischlerei, Gärtnerei usw.; im Norden sind sie meist Bergarbeiter. Nun griff die Regierung zu dem Mittel, eine Kopfsteuer von jedem eingewanderten Chinesen zu erheben; erst betrug sie 10 Dollar, augenblicklich beläuft sie sich auf 200 Dollar. Schon seit längerer Zeit gingen Gerüchte um, daß Chinesen in großer Zahl eingeschmuggelt werden, aber die zuständigen Behörden konnten nichts entdecken. Da gelang es endlich dem Handelskommissar Victorias in China, R. L. Levien, der Regierung Beweise zu verschaffen, und die Enthüllungen liefern entsetzliche Bilder. In China gibt es eine Anzahl Vereine von Menschenhändlern, die in Australien überall ihre Agenten haben. Jeder australische Arbeitgeber hat 100 Dollar für einen Kuli zu zahlen. Auf den Chinafahrern hat man äußerst geschickt eingefügte Wände gefunden, die im Laderaum 2½ Meter tiefe Verschläge und Nischen bildeten; in ihnen verharrt die unglückliche lebende Fracht (40 und mehr auf einem Schiff) sitzend oder stehend, während der Nacht regungslos, aller Kleider entblößt. Wird, was nicht selten ist, ein solches Opfer von der Hitze überwältigt, so wird die Leiche in der Nacht über Bord geworfen. Bei den Nachforschungen stieß man auf eine eigentümliche Erscheinung, die alle Zweifel über den Zweck der versteckten Nischen beseitigte: bei gewisser Beleuchtung zeichneten sich auf der Bretterverschalung deutlich durch den Schweiß erzeugte braunfarbige Umrisse menschlicher Figuren ab. In einem Versteck fand man vier, in anderen sechs — zehn solcher Umrisse. Zwischen Kisten fand man Räume, in denen ein Chinese zusammengekauert regungs sitzen mußte. Da der Handel sich sehr lohnt, obwohl auf jeder Fahrt drei oder vier Stück der geschmuggelten „Ware" eingehen, finden sich drüben wie hüben immer Leute, die ihre Hand dazu bieten. Hauptpunkte der Einschmuggelung sind Sydney und Port Darwin. Lange hat es gedauert, ehe die sonst so findigen Beamten rückhaltlos zugaben, daß sie sich hätten täuschen lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

letzten Jahre um rund 2000 Stück zurückgegangen. Der Rückgang fällt hauptsächlich auf die Kreise Baden und Karlsruhe. Es ist eine weitere Abnahme zu befürchten, da eine Verminderung des weiblichen sprungfähigen Rindviehs und des Nachwuchses stattgefunden hat. Die gleichzeitig starke Abnahme des Schweinebestandes, die sich äußerlich durch einen Rückgang der Schweineschlachtungen im letzten Winter bemerkbar machte und eine Vermehrung der Schlachtungen von Jungvieh und besonders Kälbern zur Folge hatte, erschwert den Rindviehersatz noch mehr. Die Abnahme des Schweinebestandes um 10 Proz. ist an sich keine außergewöhnliche Erscheinung. Die Schweinehaltung als der beweglichste Faktor der Viehhaltung paßt sich stets in kurzen Fristen den jeweiligen Verhältnissen an. Der Schweinebestand weist deshalb in Baden ebenso wie in anderen Staaten häufige und große Schwankungen auf mit sprunghaften Aenderungen von einem Jahr zum anderen; der jetzigen Abnahme von 10 Prozent steht im Jahr 1906 eine Zunahme von 18 Prozent gegenüber; ungünstig ist die gegenwärtige Abnahme hauptsächlich deshalb, weil auch bei den Schweinen die Verminderung fast ausschließlich die Zuchttiere und den Nachwuchs trifft. Das Zusammentreffen der Bestandsverminderung des Nachwuchses bei den beiden wichtigsten Tierarten ist nicht unbedenklich. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Vorgang sich auf ein weiteres Gebiet erstreckt. In Preußen, wo ebenfalls eine Viehzählung am 1. Dezember 1908 stattfand, war die Abnahme des Schweinebestandes noch stärker als in Baden (11,23 Proz.), dagegen wurde beim Rindvieh eine allerdings nur ganz geringe Zunahme (½ Proz.) festgestellt. Von den sonstigen Ergebnissen der letzten Viehzählungen verdient noch hervorgehoben zu werden, daß nunmehr 80 Proz. des gesamten Rindviehbestandes dem sog. „großen Höhenfleckvieh" (Simmentalerrasse) um 12 Proz. der „Wälderrasse" (Vorder- und Hinterwälder) angehören, die beiden Rassen, die seit Jahren unter Ausschluß anderer in einheitlicher Richtung gezüchtet werden, ein Erfolg der zielbewußten staatlichen Förderung der Rindviehzucht.

+ **Einrichtung einer einheitlichen landwirtschaftlichen Buchführung durch die Landwirtschaftskammer.** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat aufgrund eines von dem zuständigen Ausschuß gestellten Antrages in seiner letzten Sitzung beschlossen, zwecks späterer Einführung einer einheitlichen Buchführung zunächst eine Prämierung von landwirtschaftlichen Buchführungen zu veranstalten, wie sie zurzeit im Lande bestehen.

Die Preise betragen 30–50 Mk. und sollen besonders bäuerliche Wirtschaften mit solchen bedacht werden und zwar unter der Voraussetzung, daß die Buchführungen für das zuletzt abgelaufene Betriebsjahr vollständig durchgeführt und mit einer Reinertragsberechnung abgeschlossen sind: insbesondere können auch ganz einfache Buchführungen Berücksichtigung finden. Ferner soll an mehrere Landwirte aus den verschiedensten Landesgegenden Buchführungsmaterial abgegeben werden, um Probebuchführungen nach Anleitung der Landwirtschaftskammer durchzuführen und daraus das Material für die Einführung einer einheitlichen Buchführung zu gewinnen. Die eingelaufenen Buchführungsergebnisse werden selbstverständlich seitens der Landwirtschaftskammer vertraulich behandelt.

Diejenigen Landwirte, welche sich an der Preisbewerbung beteiligen wollen, haben ihre durchgeführten Buchführungen bis 1. Juli d. J. bei der Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Ettlingerstraße 59, einzureichen.

Lokales.

Karlsruhe, 6. Mai 1909.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und die Großherzogin sind gestern nachmittag nach 4 Uhr von Darmstadt hierher zurückgekehrt. Die Großherzogin Luise mit der Königin von Schweden erschienen am Bahnhof zur Begrüßung der Großherzoglichen Herrschaften.

* **Das Landhäuser Männer-Doppelquartett Mannheim** gibt am Sonntag den 9. Mai im „Kühlen Krug" dahier ein Konzert, welches nach Rezensionen von Fachmännern einen Genuß bieten dürfte. Herr Karl Zuschneid, Direktor der Musik-Hochschule Mannheim, schreibt: „Das Landhäuser Männer-Doppelquartett ist eine Sängervereinigung von nach künstlerischen Grundsätzen ausgebildeten Herren. Es besitzt die Befähigung zum öffentlichen Auftreten in hervorragendem Maße. Das Quartett verfügt über ein glänzendes Stimmenmaterial und ist gut geschult. Es wird überall großen Erfolg ernten." Beginn 8 Uhr abends. (Siehe Anzeige.)

⌂ **Die 4. Hauptversammlung des Landesverbandes städtischer Beamter des Großherzogtums Baden** findet hier am Samstag den 8. und Sonntag den 9. Mai statt. Das Programm sagt hierüber: Samstag nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft vor dem Verwaltungsgebäude am Rheinhafen, Besichtigung der Karlsruher Hafenanlagen und Fahrt auf dem Rheinhafen und Rhein bis Maxau und zurück auf dem Vergnügungsdampfer „Mannheimia". Abends 8 Uhr Begrüßungsbankett im kleinen Saale der Festhalle. Hierzu ist ein auserwähltes Programm aufgestellt, an welchem Sänger und Musiker, eine Pianistin, der Dichter Romeo, die Gesangsabteilung der städtischen Beamten und die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr partizipieren werden. Sonntag den 9. Mai vormittags 10 Uhr Hauptversammlung im großen Rathaussaale, nachmittags halb 2 Uhr Festessen in der Glashalle des Stadtgartens, hieran anschließend Besichtigung des städtischen Vierordtbades, 4 Uhr Konzert der Artilleriekapelle Nr. 50 im Stadtgarten. Nach Beendigung des Konzertes Abschiedstrunk im Hotel zum „Friedrichshof".

E. **Verein Karlsruher Wirte.** Am Mittwoch nachmittag hielt der Verein im Saale der alten Brauerei Höpfner unter dem Vorsitze des 1. Vorsitzenden Friedrich Schmitt eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in seiner Eröffnungsansprache der seit der letzten Monatsversammlung verstorbenen Mitglieder Letzgus, Finkenzeller und des Mitbegründers des Vereins Zweydinger, zu deren ehrenden Andenken die Anwesenden sich von den Sitzen erhoben. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand dem Mitgliede Schmeidler zu seinem 30jährigen Geschäftsjubiläum die Glückwünsche des Vereins übermittelte. Herr Schmeidler dankte für diese Ehrung und überwies der Unterstützungskasse den Betrag von 50 Mk.

Es erfolgte nunmehr die Wahl des 1. Schriftführers. Gewählt wurde Mitglied Billing. Darnach trat die Versammlung in die Beratung der Tagesordnung ein. Zu einer längeren Debatte gab ein Antrag auf Abänderung des § 2 der Statuten Anlaß. Dieser Paragraph soll folgenden Zusatz erhalten: „Den Mitgliedern des Vereins Karlsruher Wirte ist es verboten, einer ähnlichen oder gleichen Organisation in Karlsruhe und Umgebung anzugehören. Solche Mitglieder, die schon einer anderen Organisation angehören, haben diese Mitgliedschaft innerhalb eines Vierteljahres niederzulegen und hierüber den Nachweis zu erbringen." Mitglied Schaufelberger wendete sich gegen den Antrag und erörterte dabei die Frage der Sterbegelder, die man sich durch die mit dem Antrag bezweckte Aenderung der Statuten nicht entgehen lassen werde. Der Antrag rufe nur Unfrieden hervor. Der Hauptparagraph der „Freien Vereinigung der Wirte" schreibe allerdings vor, daß die Mitglieder überzeugte Sozialdemokraten sein müssen. Seine Partei sei nun schon 16 Jahre auf dem Rathause vertreten und habe manches zugunsten der Wirte getan. Der Vorsitzende Schmitt wies darauf hin, daß der neue Absatz des § 2 nicht von rückwirkender Kraft sein soll. Was aber den sozialdemokratischen Wirteverein betreffe, habe derselbe ein Flugblatt herausgegeben, in dem die Arbeiter aufgefordert werden, nur in den Wirtschaften sozialdemokratischer Wirte zu verkehren. Das sei eine Schädigung der anderen Wirte, die man niemals gutheißen könne.

Verbandspräsident Glaßner hob hervor, daß die Mitglieder bei Eintritt in den Verein Karlsruher Wirte niemals nach ihrer politischen Richtung gefragt worden seien. Die Wirte von der anderen Seite hätten aber geradezu gegen die Mitglieder des Vereins gearbeitet. Dem müsse ein Riegel vorgeschoben werden, denn der Verein müsse seine kleinen Wirte schützen. Die „Freie Wirtevereinigung" habe ja geradezu die Arbeiterschaft aufgefordert, nur bei ihren Mitgliedern zu verkehren. In der weiteren Debatte wurde von verschiedenen Seiten betont, daß die Mitglieder des Vereins Karlsruher Wirte darauf bedacht sein müßten, den eigenen, nun über 26 Jahre bestehenden Verein in jeder Beziehung zu fördern, da nur durch Einheit und Einigkeit etwas erreicht werden könne. Schließlich wurde der Antrag bis zu der im Oktober stattfindenden Generalversammlung zurückgestellt.

Es folgte nunmehr die Wahl der Delegierten für den noch in diesem Monat in Durlach stattfindenden Verbandstag des badischen Gastwirteverbandes. Gewählt wurden die Herren Speckert, Scheffel, Matzluff und Ulrich.

Darnach kam die Frage der Bierpressionsreinigung zur Besprechung. Sie war veranlaßt durch die Anregung, einen neuen Reinigungsapparat einzuführen. Die Auffassung der Versammlung ging im allgemeinen dahin, es bei der bisherigen Einrichtung zu belassen, da die jetzige Reinigung sich bewährt habe und man bei einer Aenderung nur von neuem Kontrollmaßregeln zu erwarten habe, die bis jetzt nicht gehandhabt würden. Jedenfalls müsse man das Prüfungsresultat des neuen Apparates abwarten.

Der Vorsitzende stellte sodann fest, daß der Vorstand des Vereins es abgelehnt hat, korporativ der Mittelstandsvereinigung beizutreten. — Die Versammlung beschloß darnach einmütig, Plakate des Weltkinematographentheaters in den Wirtschaften der Vereinsmitglieder nicht mehr aufzuhängen, da das Theater die Bezahlung der üblichen Plakatsteuer, die zu den Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins gehört, abgelehnt hat.

Eine längere Debatte rief in weiterem Verlaufe der Versammlung folgende, von einigen Mitgliedern eingebrachte Resolution hervor: „In der Angelegenheit bezüglich Abschaffung des 5. Briefbestellganges erklärt die heutige Wirteversammlung, daß sie damit einverstanden ist, wenn der 4. Post-Bestellgang um eine Stunde später verlegt wird. Die Versammlung hält den Vorschlag des Postamtes schon um deswillen als sehr angebracht, weil dadurch den Briefträgern ein unnötiger Gang erspart und dem Postpersonal gleichfalls eine Verkürzung der Dienstzeit zu gönnen ist. Im besonderen hält die Versammlung aber auch gar kein Bedürfnis für den 5. Bestellgang für vorliegend, da sich bei den letztmals um 7 Uhr in die Hände des Adressaten gelangenden dringenden Angelegenheiten, dieselben immer noch am gleichen Abend erledigen lassen, was bei dem jetzigen späteren Gange selten noch möglich ist, weil die Briefsendungen zu spät zur Ablieferung kommen. Im Interesse der Postangestellten ersucht die Versammlung die Postdirektion, die geplante Neuerung zur Einführung zu bringen." Die Versammlung ging über die Resolution zur Tagesordnung über, da für den Wirteverein kein Grund vorliege, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Herr Glaßner besprach hierauf noch kurz die Frage der Kontingentierung der Biererzeugung, die im allgemeinen eine norddeutsche Angelegenheit sei und Baden vorerst nicht berühre. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten konnte sodann die Versammlung geschlossen werden.

⌂ **Grundbesitz und Bautätigkeit im Monat März.** Liegenschaften wurden 37 (1908: 33) im Gesamtwerte von 1712555 Mk. (1908: 1085397 Mk.) verkauft. Davon entfallen 21 (20) Umsätze mit einem Wert von 1597423 Mk. (901842 Mk.) auf bebaute und 16 (13) Umsätze mit einem Wert von 115132 Mk. (183555 Mk.) auf unbebaute Grundstücke. Unter den letzteren befinden sich 9 (8) Bauplätze im Wert von 112247 Mk. (166124 Mk.). Bauerlaubnisgesuche wurden 59 (61) eingereicht, darunter für Wohngebäude 12 (12). Baugenehmigungen wurden 55 (50) erteilt, darunter für Wohngebäude 10 (11). Bauabnahmen fanden 17 (24) statt, darunter für Wohngebäude 4 (3).

|| **Auskünfte über Sommerreisen, Kurorte und Badeplätze** erteilt der hiesige Verkehrsverein (Rathaus Zimmer Nr. 2, zu ebener Erde) unentgeltlich an Jedermann. Auch gibt er Prospekte und Führer aller bedeutenderen Sommerfrischen und Erholungsstationen kostenlos ab.

Aus dem Gerichtssaal.

E. Karlsruhe, 5. Mai. (Strafkammer II.) Zur Verhandlung stand heute zunächst eine Berufungssache. Der Taglöhner Johann Maier aus Holzhausen hatte gegen eine Entscheidung des Schöffengerichts Pforzheim Berufung eingelegt, von dem er am 20. März wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden war. Das Gericht wies die Berufung kostenfällig zurück.

Bei einem Einbruchsdiebstahle, den er am 21. März in dem Hause Belfortstraße 5 zu Pforzheim auszuführen versuchte, wurde der Goldarbeiter Johann Müller aus Würm abgefaßt. Er hatte sich am Nachmittag des genannten Tages, ausgerüstet mit Dietrichen, auf Strümpfen in das oberste Stockwerk jenes Hauses geschlichen, um dort die Mansardenzimmer zu öffnen, die er nach Geld durchsuchen wollte. Während er gerade dabei war, sich Eingang in eines der Zimmer zu verschaffen, wurde er erwischt und so lange festgehalten, bis die herbeigerufene Polizei erschien und ihn verhaftete. Da man annahm, daß der Müller noch andere Diebstähle verübt haben könnte, wurde in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen. Diese förderte ihm nicht gehörende Ringe zutage, die der Angeklagte als Arbeiter der Firma Frey u. Co. in Pforzheim unterschlagen hatte. Wegen versuchten schweren Diebstahls und Unterschlagung erhielt Müller 3 Monate und 1 Woche Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

In die Hände eines geriebenen Schwindlers geriet im vorigen Jahre die Ehefrau Merz in Pforzheim. Deren Mann war seiner Zeit zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden und Frau Merz offenbar das dadurch herbeigeführte Alleinsein nicht sonderlich zusagte, schloß sie sich bald näher an den Kaufmann Emil Wild aus Bühl an, den sie im August v. J. kennen lernte und der damals bei der Firma Berchtold in Pforzheim vorübergehend in Stellung war. Zwischen beiden entspann sich bald ein näheres Verhältnis, das Wild zu seinem Vorteil auszunützen verstand. Durch ein von ihm gefälschtes Schriftstück, nach welchem er bei der Vorschußbank in Pforzheim ein Vermögen von 5000 Mark besaß, lockte er der Merz 100 Mark ab. Er gewann nach und nach einen solchen Einfluß auf diese Frau, daß er sich nicht scheute, deren Möbel zu verkaufen und den daraus gewonnenen Erlöß für sich zu verbrauchen. Im September überredete Wild die Merz, mit ihm nach Würzburg zu übersiedeln. Dies geschah auch. Dort sollten am 9. Oktober gegen einen Sichtwechsel die 5000 Mark Vermögen des Wild bei der Reichsbank erhoben werden. Zu diesem Zwecke begab er sich mit der Merz auf die Bank, aber zu einer Zeit, in der, wie Wild wußte, die Kasse geschlossen war. So wurde es wieder nichts mit der Auszahlung des Vermögens. Beide beschlossen nun, nach Pforzheim zurückzufahren. Bald nach ihrer Ankunft in Pforzheim erfuhr die Merz, daß ihr Liebhaber ein Schwindler und schon mehrfach bestrafter Mensch war. Sie löste begreiflicher Weise nun alsbald ihre Beziehungen zu ihm. Außer der Unehrlichkeiten zum Nachteile der Frau Menz hatte der Angeklagte sich noch eines weiteren Betrugs schuldig gemacht, indem er sich bei dem Kaufmann Rosenbaum in Pforzheim verschiedene Kleidungsstücke erschwindelte. Wild, der am 23. März von der Strafkammer wegen anderer Betrügereien zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte sich heute wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, und der seit 23. März verbüßten Strafhaft.

Der schon öfter vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter August Klittich aus Brötzingen schädigte am 8. März eine Frau Göpper in Pforzheim dadurch um 1 Mk. 50 Pfg., indem er sich bei ihr auf den Namen der Bahnhofswirtin in Pforzheim diesen Betrag erschwindelte. Einige Tage darauf veranlaßte Klittich seine Tante, ihm einen Ueberzieher zu leihen, dessen er bedurfte, um angeblich an einem Leichenbegängnis teilnehmen zu können. Mit dem Ueberzieher begab sich der Angeklagte in die Wirtschaft zur „Laterne", wo er ihn alsbald an einen Bekannten für 4 Mk. verkaufte. Dieser veräußerte das Kleidungsstück kurz darauf an den Ausläufer Offinger weiter, der es später im Gasthaus zum „Schwan" ebenfalls zum Verkauf ausbot. Klittich, der zufälliger Weise in dieser Wirtschaft war, erkannte sofort den Ueberzieher als das Eigentum seiner Verwandten und beschloß sich wieder in dessen Besitz zu bringen. Er trug sich dem Offinger an, den Ueberzieher zum Trödler zu tragen. Offinger ging darauf ein, statt aber den Mantel an den Trödler zu verkaufen, behielt Klittich ihn für sich und wollte damit aus Pforzheim verschwinden. Er wurde aber, im Begriffe abzureisen, auf dem Pforzheimer Bahnhof verhaftet. Heute erhielt er wegen Betrugs und Unterschlagung 3 Monate 5 Wochen Gefängnis, abzüglich 5 Wochen Untersuchungshaft.

In geheimer Sitzung kam die Anklage gegen den Ausläufer Gustav Schwarzmaier aus Pforzheim wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Der Fall endete mit der Verurteilung des Angeschuldigten zu 4 Monaten Gefängnis.

Die Berufung des Goldarbeiters Heinrich Holzhauer aus Hohenwarth wegen Sachbeschädigung wurde verworfen, da der Angeklagte zum heutigen Verhandlungstermin nicht erschien.

In zwei weiteren Berufungssachen handelte es sich um Uebertretungen des § 79 P.St.G.B. Das Gericht sprach die Angeklagten, den Kaufmann Hans Jakobs aus Berlin und den Lotteriekollekteur Paul Engelbrecht aus Berlin, frei.

E. **Karlsruhe**, 6. Mai. (Strafkammer IV.) Die heute als einziger Fall zur Verhandlung stehende Anklage gegen den Bautechniker Johann Klein aus Neuweier wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen § 330 R.St.G.B., der bestimmt, daß derjenige bestraft wird, welcher bei der Leitung oder Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst dergestalt handelt, daß hieraus für Andere Gefahr entsteht, bildete das gerichtliche Nachspiel zu dem schweren Bauunfall in Ettlingen am 20. August v. J. Dieser Unfall ereignete sich bei Umbauarbeiten in der Papierfabrik von Gebrüder Buhl. Es war damals eine Mauer eingestürzt und hatte die an ihr auf dem Gerüste beschäftigten Maurer mit in die Tiefe gerissen. Die Leute wurden alle verletzt, besonders aber der Maurer Ehrismann, der einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach einigen Tagen starb. Aufgrund der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung wurde der mit der Beaufsichtigung des Umbaues betraute Bautechniker Johann Klein zu strafrechtlicher Verantwortung gezogen, weil er durch mangelhafte Aufsicht und Nichtberücksichtigung der durch die Pläne festgelegten Bauweise das Unglück verschuldete.

Die Firma Gebrüder Buhl, Papierfabrik in Ettlingen, ließ im vorigen Jahre durch den Architekten Walter in Karlsruhe Pläne für den Umbau eines Teiles ihres Anwesens anfertigen. Die Pläne lagen seinerzeit dem Bezirksamte in Ettlingen vor und fanden dessen Genehmigung. Im Sommer wurde dann auch zur Ausführung des Umbaues geschritten, zu dessen Beaufsichtigung der 26 Jahre alte, schon 12 Jahre im Bauhandwerk tätige Angeklagte, ein Sohn des Maurermeisters Klein in Ettlingen, angestellt wurde. In den Plänen war vorgeschrieben, daß eine alte 50 Zentimeter dicke Mauer abzureißen und an ihrer Stelle eine neue 60 Zentimeter starke Mauer aufzuführen sei, da die stehende Mauer als zu schwach galt. Klein hat nun die alte Mauer nicht abreißen lassen und auf ihr die vorgesehene Erhöhung der ganzen Mauer aufbauen lassen. Er gab an, aus den Plänen nicht ersehen zu haben, daß die stehende Mauer abgerissen werden müsse, obwohl im Kostenvoranschlag der Abbruch wie die Neuaufführung im einzelnen niedergelegt und genau berechnet waren.

Die alte Mauer hielt der Belastung, welche durch den Umbau hervorgerufen wurde, nicht Stand. Sie stürzte am 20. August ein. Da dies zu einer Zeit geschah, in der gearbeitet wurde, forderte der Einsturz eine Anzahl Opfer. Die auf dem an der Mauer angebrachten Gerüste beschäftigten Arbeiter riß das zusammenstürzende Steinwerk mit hinunter. Welch schwere Folgen daraus entstanden, wurde schon angeführt. Klein hätte übrigens die drohende Gefahr voraussehen können, denn er war durch einen Brief des Architekten Walter gewarnt worden. Dieser hatte ihm am 23. Juli geschrieben, er habe bei dem Umbau wahrgenommen, daß bei der Art der Bauausführung nicht mit der gesetzlich vorgeschriebenen Sorgfalt verfahren werde. Für alle entstehenden Schäden sei Klein als Bauleiter haftbar und verantwortlich, worauf er ihn aufmerksam machen wolle.

In der heutigen Beweisaufnahme bekundete der Zeuge Architekt Walter, daß er mehrere Male die Baustelle besucht habe. Die Verantwortung für die Grab- und Maurerarbeiten trug Klein. Dieser habe die Abtragung der 50 Zentimeter-Mauer unterlassen, obwohl er aus den Plänen hätte ersehen müssen, daß deren Abtragung und die Errichtung einer neuen 60 Zentimeter starken Mauer vorgeschrieben war. Klein sei auch von ihm darauf aufmerksam gemacht worden, daß er für das Mauerwerk größere Steine verwenden müsse und daß das mit kleinen Steinen aufgeführte Mauerwerk wieder abzureißen sei. Auch hätte Klein bei der Mauer mehr Durchbinder benützen müssen. — Zeuge Bezirksbaukontrolleur Schottmüller-Ettlingen gab an, es sei ihm bekannt gewesen, daß ein Bauleiter nicht vorhanden war, er habe aber vergessen, obwohl er dies hätte tun sollen, darnach zu fragen. — Unter der Leitung des Zeugen Architekten Geiger, eines Angestellten des Walter, wurden die Pläne für den Umbau angefertigt. Wie dieser Zeuge betont, hätte aus ihnen Klein unfehlbar sehen müssen, daß die alte Mauer abzureißen gewesen wäre. — Dem Zeugen Polier Haller, der das Dach auszuführen hatte, machte Klein den Vorschlag, das Dach auszuführen, ehe die Mauer in der ganzen Höhe erstellt sei. Er habe das nicht getan. Als die Mauer hochgebaut gewesen, habe er ein förmliches Angstgefühl gehabt, an ihr zu arbeiten. Auch er habe wahrgenommen, daß beim Bau wenig Durchbinder benützt wurden. Der Einsturz sei an der Ausspannung erfolgt, an welche das Dach hinkommen sollte. Der Angeklagte habe für das Mauerwerk kleine Steine benützt; darauf aufmerksam gemacht, sagte er, größere könne man nicht hinaufhandeln. — Zeuge Fabrikarbeiter Pfeil gab an, daß in der Zeit des Mauereinsturzes der Fabrikbetrieb der übliche war. — Zeuge Maurer Neumeier stand beim Zusammensturz auf dem Gerüste. Er erklärte, daß man den Gang der Maschinen am Mauerwerk etwas gespürt habe. Der Zeuge trug beim Einsturz Verletzungen am Kopf und Unterleib davon, an denen er heute noch zu leiden hat und die es ihm bis jetzt unmöglich gemacht haben, seinem Berufe wieder nachzugehen. — Die Zeugen Maurer Maisch, Schellhammer und Reich verunglückten ebenfalls bei dem Einsturz. Sie sagten im wesentlichen das gleiche aus wie Neumeier.

Um halb 2 Uhr trat eine Mittagspause ein.

In der um 4 Uhr wieder aufgenommenen Sitzung wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es erfolgte die Erstattung einer Reihe Sachverständigengutachten. Aus ihnen war zu entnehmen, daß die Aussperrung der Mauer der Hauptgrund des Einsturzes war. Dann sei aber auch schlechter Mörtel verwendet worden. Die kleinen Steine hätten nicht zur Aufführung der Mauer benützt werden dürfen. Es hätten entsprechend große Steine in Verwendung kommen müssen. Die Schuld an dem Einsturz sei in erster Reihe auf das schlechte Mauerwerk, das erstellt wurde, zurückzuführen. Klein habe die Mauer ausgeführt, wie dies allgemein ohne Aufsicht geschehe.

Der Staatsanwalt beantragte unter Hinweis auf die schweren Folgen des Unglücks eine entsprechende Gefängnisstrafe, da durch die Zeugen und Sachverständigen erwiesen sei, daß durch die unfachgemäße Ausführung des Mauerwerks der Einsturz herbeigeführt wurde.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Süpfle, trat für die Freisprechung des Angeklagten ein. Nach den Vorschriften der Landesbauordnung könne der Angeschuldigte nicht verantwortlich gemacht werden, denn es sei unterblieben, dem Bezirksamt Ettlingen den Namen des verantwortlichen Bauleiters mitzuteilen.

Das Gericht erachtete Klein im Sinne der erhobenen Anklage schuldig und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die Bauleitung für eine Verhütung von Unfällen zu sorgen habe. Es sei bedauerlich, daß von der Aufsichtsbehörde nichts geschah, eine solche aufzustellen. Andererseits vermöge aber diese Nichtaufstellung den Angeklagten nicht zu entlasten, da er als Bauausführender verantwortlich bleibe. Ein Vorwurf könne aus dem Nichtabreißen der alten Mauer gegen den Angeklagten nicht erhoben werden, da dieselbe noch gut gewesen sei. Aber das treffe allein den Angeklagten, daß er ein schlechtes Mauerwerk mit schlechten Steinen und ungenügendem Mörtel aufführen ließ. Daß dies nicht geschehe, hätte er Sorge tragen müssen im Interesse des Baues, wie aber auch im Interesse der an demselben beschäftigten Arbeiter.

*

Hd. Berlin, 4. Mai. Die zweite Strafkammer des Landgerichts Berlin III verurteilte heute den Rechtsanwalt a. D. Dr. Magnus Haase wegen Vergehen gegen § 175 R.-Str.-G.-B. zu 3 Monaten Gefängnis, wovon ein Monat als durch die Untersuchung verbüßt erachtet wurde. Gleichzeitig wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Sein Partner, der 18jährige Steinsetzgehilfe Franz Schmidt wurde wegen desselben Vergehens und wegen eines mit einem kleinen Knaben begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Ihm wurden 3 Monate Untersuchung angerechnet.

Hd. Bromberg, 6. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 30jährigen Lehrer Fritsch aus Janowitz wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit zu drei Jahren Gefängnis. Fritsch hatte sich in 14 Fällen an Schulmädchen vergangen.

Aus Bädern, Kurorten und Sommerfrischen.

Stahl- und Moorbad Langenschwalbach. Der hiesige Verkehrsverein hat ein Auskunftsbureau eingerichtet, welches einen kurz gefaßten Prospekt gratis ausgibt, der alles wissenswerte enthält und reich illustriert ist.

Außerdem wird ein Wohnungsnachweis gratis versandt, der die Hotels, Pensionen und Logierhäuser, sowie auch die beiden in Langenschwalbach vorhandenen Sanatorien mit genauester Beschreibung der Größe, Einrichtungen und Lage der Häuser und mit detaillierter Angabe der Preise aufführt. Ein recht übersichtlicher Lageplan erleichtert es jedem, der das Bad zu besuchen beabsichtigt, die für ihn erwünschteste Lage auszusuchen.

Der Verkehrs-Verein beabsichtigt im Monat Juli eine Sport- und Festwoche (mit Golf- und Tennistournieren) abzuhalten und regelmäßige Ausflüge in die schöne Umgebung unseres Bades zu veranstalten.

+ **Sommerurlaub** Mit dem Herannahen der schönen Jahreszeit taucht dieses Wort wieder auf. Welcher Mensch hätte auch nicht das Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahre auszuspannen, heraus aus der Tretmühle des Berufslebens zu kommen, alle kleinen und großen Sorgen weit, weit hinter sich zu lassen. Auch in den kaufmännischen Kreisen wird es mehr und mehr zur Gepflogenheit, den Angestellten einen Erholungsurlaub zu gewähren, ihnen Gelegenheit zu geben, sich draußen in der Natur von dem Hasten und Treiben des Geschäftslebens zu erholen, Geist und Körper zu stählen, neue Arbeitskraft und Schaffenslust zu sammeln. Desto freudiger werden dann die Angestellten ihre Pflicht tun, desto leichter werden sie den Anforderungen genügen können, die gerade die heutige Zeit an den jungen Kaufmann stellt. Immerhin gibt es noch eine Anzahl größerer Firmen und industrieller Unternehmungen, die ihren Angestellten die Wohltat eines Erholungsurlaubs noch vorenthalten, obgleich sich dieses Opfer vielfältig bezahlt macht. Erfahrungen und die immer weitere Verbreitung dieser schönen Sitte beweisen es zur Genüge. In diesen Tagen versendet auch die Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes entsprechende Rundschreiben und es ist sehr zu wünschen, daß dieser wohlgemeinten Anregung in weitgehendem Maße Folge gegeben wird.

Trienz. Sommerfrische Trienz. Wo ist Trienz? In Tirol? Oesterreich? Kenn ich nicht! Kennt kein Mensch! — Nanu, mal nicht so geschwind! Einige Leute kennen Trienz und die es kennen, werden nicht müde, seine Reize und Vorzüge gegenüber anderen Erholungsorten mit Wärme — ja ich möchte sagen, mit Begeisterung zu schildern. Trienz ist ein Flecken mit 400 Seelen, oben im badischen Odenwald, zirka 500 Meter ü. M. Der Ort ist dem Verkehr zugänglicher gemacht worden durch die Bahnstrecke Mosbach-Mudau. Ein unternehmender Gastwirt, Herr A. Münch, „Zur Pfalz", hat, angeregt durch Männer, welche mit sicherem Blick eine Zukunft des Platzes für Erholungssuchende erkannten, sein Gasthaus erweitert und einen angenehmen Unterschlupf geschaffen. Gute Kost, gute Betten, Sauberkeit und billige Preise sind die Prinzipien, welche den biederen Odenwälder, der noch ausgedehnte Landwirtschaft betreibt, bei Ausübung seines Gastwirtsberufs leiten. — Die Umgebung ist herrlich; eine milde und liebliche Natur! Weiche Rundungen von Laub- und Nadelholzwaldungen an den oft grotesk abfallenden Hängen, durch saftige Matten dahinfließende Forellengewässer. Nirgends etwas wildes und düsteres, aber dennoch interessant. Dabei eine Stille ringsum, welche auf den Großstadt-Menschen geradezu erlösend wirkt. Von Töff-Töffs, Motorrädern keine Spur, Fahrräder sieht man ganz vereinzelt an Sonntagen. Die Menschen sind freundlich und gefällig. Ein Gang in die Nähe nach den oberen und unteren Mühlen, welche wunderbar friedlich eingebettet liegen im Waldesgrün, ist entzückend; an einem von der Natur geschaffenen Badeplatz, wohinein nur die Sonne und der blaue Himmel schauen kann, ein duftiger Wiesenplan, durchzogen von der plätschernden forellenreichen Trienz, umgeben von laubumhüllten Höhen, ist eine unvergleichliche Gelegenheit zu Wasser-, Licht-, Luft- und Sonnenbädern geboten. Ausflüge in die weitere Umgebung erschließen, auch bei längerem Aufenthalt, immer neue Reize, sodaß auch der Tourist auf seine Rechnung kommen kann.

Gesinnungsgenossen! Gedenket Eurer Presse!
Abonniert auf den Badischen Beobachter!

Hotel und Restaurant „Friedrichshof"

(Direktion: G. Münzer).

Heute Freitag abend im Garten:

Erstes großes Militär-Konzert

der Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Sportplatz K.F.V. :·: verl. Moltkestrasse

Sonntag, 9. Mai 1909, nachmittags 4 Uhr

Südkreis gegen Karlsruhe

Repräsentative Mannschaft — Kombinierte Mannschaft

Hochinteressanter Fussball-Wettkampf

Eintrittspreise:
Tribüne Mk. 2.—, Sitzplatz Mk. 1.50, 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Kühler Krug

Sonntag, den 9. Mai 1909, abends 8 Uhr,
im großen Saale

Konzert

gegeben von dem berühmten

Landhäusser Männer-Doppel-Quartett

(Inhaber des Kunstscheines),
unter persönlicher Leitung des Chormeisters
Emil Landhäusser,
unter Mitwirkung des
Herrn **Hugo Schilling** (Cello) aus Karlsruhe.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen ½11 Uhr.

Eintrittspreise: 50 Pfg., reservierte Plätze Mk. 1.—.

Vorverkauf bei **Fritz Müller**, Musikalienhandlung,
Karlsruhe, Kaiserstraße 221. Telefon 1988.

Sammlung älterer und neuerer Lieder

zur Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau,
zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten rc.
1 Stück 25 Pfg., 100 Stück 20 Mk.

Zu beziehen durch die
„Badenia", Aktiengesellschaft für Druck u. Verlag, Adlerstraße 42.

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe (E. V.).

Von den bis zum 31. Dezember 1907 von unserem Verein ausgegebenen alten Marken (20 Pfg.-Marke: rot, 1 Mk.-Marke: blau und 10 Mk.-Marke: grün) ist ein großer Teil immer noch im Umlauf. Wir haben deshalb den Termin zur Rückgabe derselben

bis zum 1. Juli 1909 verlängert

und richten an das verehrl. Publikum, soweit es Rabatt-Sparbücher unseres Vereins im Besitz hat, in welchem etwa noch Marken der bezeichneten Arten enthalten sind, **das wiederholte Ersuchen**, gefl. besorgt sein zu wollen, daß diese Bücher alsbald gefüllt und **bis spätestens zu obigem Termin** bei unserer Geschäftsstelle, Bankhaus Veit L. Homburger, zur Einlösung gebracht werden.

Der Vorstand.

Klingenmünster „Pfälzer Hof"

Besitzer: **Max Doerzapf,**
hält sich Touristen und Vereinen bestens empfohlen.

Das neuerrichtete Vinzentiushaus zu Oppenau, in schönster Gegend des Renchtales, nimmt **Pensionäre** auf für längere und kürzere Zeit, sowie auf Lebensdauer. **Preise billig.**
Die Verpflegung wird von Barmherzigen Schwestern besorgt.
Zum Sommer-Aufenthalt vorzüglich geeignet.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Dienstag, den 11. Mai 1909, abends ½9 Uhr, im Saale der Wolfsschlucht, Schützenstraße,

Vereinsversammlung mit Vortrag:
„Kirchen-politische Kämpfe Badens im vorigen Jahrhundert".
Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder um zahlreichen Besuch. **Der Vorstand.**

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir". Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2500 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratisbeilagen:
„Die praktische Wiener Schneiderin"
und
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube"
sowie
„Schnittmusterbogen".

Schnitte nach Maß. Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl je gegen Ersatz der Spesen von 30 h = 30 Pf. unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie der Verlag der „Wiener Mode", Wien 6/2, Gumpendorferstraße 87, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Letzte große

Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters
: zu Freiburg i. Breisgau. :

Ziehung am 25., 26, 27. und 28. Mai 1909

Lose zu Mk. 3.30.

Porto und Liste 20 Pfg. extra. ::: Nachnahme 20 Pfg. teurer
empfiehlt die
Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters", Karlsruhe,
Nr. 42 Adlerstraße Nr. 42.

Photographische Apparate

und alles Zubehör in reichster Auswahl.

Alb. Glock & Cie.

Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.
Uebernahme photographischer Arbeiten.

Hôtel-Restaurant Café Nowack.

Katholisches Vereinshaus.

Die Mitglieder der k. Vereine und Leser des „B. B." treffen sich Sonntag Nachmittag und Abend mit Vorliebe im **Café Nowack.** Auswärtiger Besuch, der im eigenen Heim nicht gut untergebracht werden kann, findet im **Hotel** des **Café Nowack** beste Aufnahme.

Zum Moninger

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse * **KARLSRUHE** * Haltestelle der elektr. Strassenbahn

Hauptausschank der Brauereigesellschaft vormals **S. Moninger**

Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im I. Obergeschoss

Grosser schattiger Garten

Vorzügliches helles und dunkles Bier

Anerkannt gute Küche

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Jos. Schuh.**

Das Beste vom Besten
ist

Coprabutter-Venora,

bester und billigster Ersatz für Naturbutter zum Backen u. Kochen.

Engros-Lager W. Erb.
Telefon 495.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt feinste
Schaufenster-Rouleaus
in allen Breiten.
Anfertigung von Betten und Polstermöbeln. Aufmachen von Stores und Vorhängen.
Reparaturen
werden gut u. reell ausgeführt
von
Alb. Däggelmann,
Tapeziermeister und Dekorateur,
Douglasstraße 20.

Divan.

Neue hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar von 45, 50, 60 Mark an schöne Stoffdivan 33 Mk. Gr. Ausw. u. n. gute, sol. selbstangef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billigste Preise.

R. Köhler, Tapezier,
Schützenstraße 53 II.

Heiratsgesuch.

Witwer auf dem Lande, anfangs 40, kath., mit einem Kinde und 4—5000 Mk. schuldenfreiem Vermögen, nebst sehr gutem sicherem Einkommen, dabei etwas Landwirtschaft betreibend, wünscht sich mit einem Fräulein in den 30er Jahren zu verehelichen. Fräuleins mit landwirtschaftlichen Kenntnissen oder Berufen bevorzugt. Ernstgemeinte Angebote wolle man unter Nr. 428 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einsenden.
Postlagernd wertlos.

Anfängern wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pfg.
Hirschstraße 46, 4. St.

Frankfurter Börsenkurse vom 6. Mai 1909.

Staatspapiere.	Heut. Kurs In Proz.
Deutsche 4% Reichs Schatzanw. R.	101,75 bz. G.
" 4% Reichs-Anl. "	103,25 bz. G.
" 3½% " "	95,20 B.
" 3% " "	86,70 bz. G.
Preuß. 4% Schatzan. "	101,75 bz. G.
" 4% Consols "	103,20 bz. G.
" 3½% " "	95,20 bz. G.
" 3% " "	86,70 bz. G.
Bad. 4% St.-A. v. 1901	101,50 G.
" 4 unk. 1913 "	102,20 B 10G
" 3½% Anl. (abg.) fl.	95,60
" 3½% dto. M.	95,50 bz. G.
" 3½% v. 86 (abg.) "	95,50
" 3½% v. 1892 u. 94 "	—.—
" 3% von 1896 "	86,50 bz. G.
Bayer. 4% Abl.-R. fl.	100,70 G.
" 4% E.-B.-Anl.	101,90 bz. G.
" 3½% E.-Ou.-A.-A.	95,40 B 30 G
" 3½% Landeskult.	—.—
" 3% E.-B.-Anleihe	86,50 B 40G
3½% Fürstl. Ysenburg-Büd.-Bierstein v. 87	—.—
Hamburger 4% St.-A.	—.—
" 3½% St.-R. M.	95,30 G.
Gr. Hessische 4% St.-R. "	102,50 bz.
3½% Hess. St.-Anl. "	95,10 bz. G.
Württ. Obl. 4% u. 1915	102,60 B 50G
" " 3½ v. 81/5	95,60 G.
" " 3½ v. 85 u. 87	95,80
" " 3½ von 1900	95,70 G.
" " 3½ v. 88 u. 89	95,75 bz.
" " 3½ von 1893	95,90 G.
" " 3½ von 1894	95,90
Griech. E.-B. v. 90 itfr.	50,70 bz. G.
" 1¾% Anleihe	—.—
Italienische 3½% Rte. Sr.	—.—
" 4% Rente stfr. "	—.—
" 4 am. 89 S. III u. IV	103,20 G.
Oest. 4% Goldrente fl.	100,30 bz.
" 4⅕% Silber-Rente "	100,00 bz. G.
" 4⅕% Papier-Rente "	—.—
" 5% Elis. I E.-Bay.	—.—
Portugiesische 4½ Tb. A.	—.—

Rumän. am. 4 Rte.	90,30 G.
" am. 4% Rte. v. 9	94,00 B.
" am. 4% Rte. v. 94	—.—
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	85,50 bz. G
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 " Ei.-E.-B.-S. 1, 2, 3	—.—
4 " Cons. E S. 3 v. 91	—.—
4 " Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 " Staatsrente v. 94	86,00 B.
Schweden 3½ v. 80 R.	—.—
" 3½ v. 86 "	95,50 B 40G
4 Serb. amort. v. 1895	80,20 bz. G.
4 Span. äuß. v. 1882	—.—
3½ Türk.-Egt. Trib.	96.— G.
Ungarn 4 Goldrente R	95,90 B 80G
4 Ungar. Staatsr. Kr.	94,00 bz.
Argentinier 5 Goldanl.	—.—
" 4½% äuß. 88	—.—
6% Chinesische Anleihe	105,60 B.
4½ " von 1898	99,50
4½% Japanische S. 2	95,50 bz. G.
4½% " kleine	95,50
4% " v. 1905 S. 16	80,80 bz. G.
5 Mexiko-Anleihe	100,20 bz.
5 " uß. Mexik. v. 1899	101,80 B.
Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.	
3½ Frankf. L.-R. (abg.)	95,90
3 Baden-Bad. v. 1886	86,30
3½ "	—.—
3½ Freiburg i. B. Obligationen v. 81 u. 84	—.—
3½ dto. v. 1903	94,50
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1891	—.—
4% " v. 1901	—.—
3 Karlsruhe von 1886	89,20 G.
3 " " 1889	89,20
3 " " 1896	87,00 B.
3 " " 1897	87,00 B.
3½ " " 1900	94,40
3½ " " 1902	94,40
4 Mannheim	—.—
3½ "	—.—
3½ Stadt Pforzh. M.	—.—
Vollbezahlte Bankaktien.	
Deutsche Reichsbank	147,70 bz.
Frankfurter Bank M.	230,80 G.

Badische Bank	133,00 G
Bayr. Bank München	104,70 G.
Berliner Handelsges.	174,10 bz.
Darmstädter Bank	133,00 bz. G.
Deutsche Bank	243,20 B 10G
" Eff.- u. Wechselbk.	101,60 bz. G.
" Vereinsbank	128,25 bz. G.
Disk.-Komm.-Ant.	189,50 bz.
Dresdener Bank	151,80 bz.
Mitteld. Kreditbank	122,00 bz.
Natlbk. f. Deutschland	122,50 bz. G.
Nürnb. Vereinsbank	231 B 30,90 G
Pfälzische Bank	101,60 bz. G.
" Hypoth.-Aktien	196,00 bz.
Preuß. Bodenkreditbk.	164,00 B.
Rhein. Kreditbank	133,50 bz. G.
" Hypoth.-Bank	198,80 G.
Schaaffh. Bankverein	134,50 bz.
Schwarzw. Bankver.	95,00 bz.
Süddeutsche Bank	114,00 G.
Württ. Notenbank	116,30 G.
" Vereinsbank	147,20 G.
Oesterr. Ungar. Bank	127,40 B.
" Kredit-Bank	203,70 bz.
Wiener Bankver.	134,80 u 135 B
Industrie-Aktien.	
D. Metallpatronenfb.	312 50
Bad. Zuckerf. Wagh.	142,00 B.
Bad. Anil.- u. Sodaf.	376,50 bz. G.
Brauerei Pforzheim	97,00 G.
Cementw. Heidelberg	157,90 bz. G.
Farbwerke Höchst	390,75 bz. G.
Elektrizit. Allg. Ges.	234,00 bz. G.
Lahmeyer	130,00 bz.
Schuckert	126,30 bz.
Siemens u. Halske	219,50 B.
Siemens Betriebe	109,75 bz. G.
Sinner Brauerei	—.—
Masch.-Fab. Gritzner	214,00 B.
Karlsr. Maschinenb.	209,20 bz. G.
Verein dtsch. Oelfab.	135,50 G.
Ettlinger Spinnerei	101,00 B.
Zellstoff-Fb. Waldhof	297,00 bz.
Bergwerks-Aktien.	
Bochum. Gußstahl-A.	—.—
Concordia Bergb.-A.	—.—
Gelsenkirchen B.-A.	—.—

Harpener	193,40 bz.
Westeregeln	192,00 G.
Ver. Königs- u. Laura.	—.—
Eisenbahn- u. Transport-Akt.	
Ludwigsh. Bexbch.	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—
" Nordbahn	—.—
Hamb.-Amer. Paketf.	118,80 bz.
Norddeutscher Lloyd	91,60 bz. G.
Oest.-Ung. Staatsb.	153,00 bz.
Oest. Südb. (Lomb.)	18,60 b. u. 18,75
Ital. Mittelm. L. 500	—.—
Westsizilian. E.-B.	86,80 bz.
Anat. E.-B. Ml.	—.—
Luz. Prinz Henri Fr.	127,25 bz.
Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.	
4 Pfälzische M.	—.—
3½ "	—.—
3½ " konv.	—.—
4 Böhm. Nord i. G.	99,70 G.
4 Elisabeth. steuerpfl.	101,00 B.
4 " neuerer.	100,70 bz. G.
4 Franz Josef	—.—
4 Graz-Köflach v. 1902	95,00 bz.
4 Mähr. Grenzb. v. 95	—.—
5 Oest. Norow. Obl. 74	104,70 B.
5 " Lit. B fl.	104,50 B
5 " Süd-Lomb. M.	102,70 bz.
4 " " M.	—.—
3 " " Fr.	59,50 bz. G.
5 " Ungar. Stsb.	107,00 B.
4 " von 1883 M.	100,00 G.
3 " I.-VIII. Emm.	86,30 et. bz B
3 " IX. Emission	84,80
3 " von 1885 F.	84,30 et. bz G
3 " Erg.-Netz Fr.	—.—
3 " von 1895 stfr.	79,90 G.
3 Prag-Dux G. v. 96	79,50 bz. G.
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	75,20 bz. G.
3 " von 1891	—.—
4 Rudolf steir. fl.	—.—
4 Rud. (Salzktb.) M.	99,9 B 80G
5 Ungarische Galiz. fl.	104,50 G.
5 Vorarlberg stfr.	—.—
2½ Ital. stg. 250 J. Fr.	72,60 bz. G.
Livorno S. C, D u. D.	76,00 bz. G.

2½ Sizilial. A. H. Le.	73,20 et. bz G
4 Toskanische E. Fr.	117,90 G
5 Westsiz. E. v. 79 Frf.	102,00 G.
4 Russ. Süd-West E.-B.	85,30 bz. G.
4 Wladikawkas E.-B.	94,10
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	102,40 bz. G.
" Serie II	102,50 B.
3 Salonique Mon. i. G.	66,10 G.
Pfandbriefe.	
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	101,40 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	95,00 bz. G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 341—400 (unk. b. 1910)	100,20 G.
4 Meining. Hyp. 2, 6, 7	100,00 bz. G.
4 " " 8	100,10 bz.
4 " " 9	100,20 G.
4 " " 11, 12, 13	101,20 bz. G.
3½ " " k. 1907	94,10 bz. G.
3½ " " 10	94,60
4 Pfälz. Hyp. (u. 1903)	100,50 bz. G.
3½ dto.	94,90
4% Preuß. C. B. Kr. 9	100,50 G.
4 " " v. 1899 u. b. 09	100,50 G.
4% " v. 1901 u. b. 10	100,70
4% " v. 1903 u. b. 12	100,50 bz. G.
4% " v. 1906 u. b. 16	100,80
4% " v. 1907 u. b. 17	101,10 G.
3½% " v. 1886/89	94,20 G.
3% " v. 1891/96	94,20
3½% " v. 1904 u. b. 13	94,20 G.
4% " K.-Obl. v. 01	101,00 G.
3½% " " v. 87	94,50 G.
3½% " " v. 06 u. 16	95,30 G.
3½% Pr. Hp.-Akt.-Bk.	—.—
2½ do.	—.—
4 do. abg.	93,90 G.
4 do. 1907 unk. b. 1917	101,25
3½ do. abg.	92,80 G.
4 do. 1904 unk. b. 1913	100,00 G.
4 do. 1905 unk. b. 1914	100,10
4 Preuß. Hyp.-Berl.-M.	99,80 B 70G
3½ " Berl.-A.-G.	95,00 G.
3½ " Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	94,50
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1909)	94,50
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1909	99,90 bz. G.

4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 1908)	99,90 bz. G.
4 P. Pfdbr. unk. b. 1914	100,00 G.
3½ " unk. 1912	96,20 G.
4 Pr. Pfdbr.-Bk. u. 1917	100,50 G
4% Rh. Hyp. unk. 1912	100,30
4% " " " 1917	100,30 G.
4% " " " 1912	100,50 bz. G.
4% " " " 1917	101,00 bz. G.
4% " " " 1919	101,75 bz. G.
3½% " verschied.	93,40 bz. G.
3½% " unk. 1914	93,60
3½% Kommunal	94,00 bz. G.
4 Südd. Bk.-Kr. Münch.	100,70 G.
4 Württ. Hypothekenb.	100,00 G.
4 Hess. Landes-Hyp.-B.	101,60 G.
3½ "	94,40 bz. G.
4 Allg. Elektr.-G. O.	103,50 G.
5 Dortmund. Union	—.—
4½ Eisenbahnrentenb.	101,60
Mannh. Lagerhs.-Ges.	—.—
Wend. Jute-Sp. u. W.	95,00 G
Verzinsliche Lose.	
4 Badische Prämien	157,50 bz. G.
5 Donauregulierung	—.—
3½ Köln-Mindener	137,00 bz. G
4 Meining. Präm.-Pf.	134,00 G.
4 Oesterr. von 1860	161,00 bz. G
3 Oldenburger	125,90 bz. G.
5 Russ. v. 1864 u. Kr. A.	400,00 B.

Unverzinsliche Lose.	
Augsburger fl. 7	—.—
Braunschweig Thlr. 20	197,50 bz. G
Finländer Thlr. 10	182,00 G.
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—.—
Mailänder Fr. 45	—.—
" Fr. 10	21,70 bz.
Meininger fl. 7	39,60 B 50G
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	500 — G.
" Kredit v. 58 fl. 100	412,00 G.
Pappenh. Gräfl. fl. 7	62,50 G.
Ungar. Staatsl. fl. 100	353,00 bz. G.
Venetianer Lire 30	32,50 bz. G
Verfallene Coupons.	
Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4,18¼
Argent. . . . . Peso	—.—
Mexik. . . . Peso Silb.	2,07
Oesterreich . . . Kr. 100	85,20
Russ. Rbl. . . . 100 Pp.	—.—
Gold, Silber und Banknoten.	
Englische Sovereigns	20,39
20 Franken-Stücke	16,25
Oesterr. fl. = Stück	—.—
Gold-Dollars 1 Doll.	4,18½
Belg. Noten Frs. 100	81,15
Franz. " " 100	81,30
Oesterr.-Ung. Kr. 100	85,30
Russ. (gr.) Rbl.	—.—
Schweiz 100	81,30

Wechsel.

			Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam	fl.	100	168,55 bz.	—
Antwerpen-Brüssel	Fr.	100	81,10=05=10	—
Italien	Lire	100	8 .80 bz.	—
London	Lstr.	1	20,470 B 465	—
New-York	D.	100	—.—	—
Paris	Fr.	100	81,40 B 35	—
Schweiz. Bankplätze	Fr.	100	81,25=30 bz.	—
Wien	Kr.	100	85,25 bz.	—
dto.	m. S.		—.—	—

Reichsbank-Diskonto 3½%
Frankfurter Privatdiskont 2¾%

Prämien-Erklärung: 25. Mai — Abrechnungstage: 27. Mai 1909

Notierungstage für Prolongationssätze: 24., 25. Mai 1909.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg